

Correspondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Der Preis eines jeden Heftes beträgt 10 Pf. Bei Bestellungen auf mehrere Hefte wird ein besonderer Rabatt bewilligt. Die Bestellungen sind an den Verleger zu richten. Die Bestellungen sind zu bezahlen. Die Bestellungen sind zu bezahlen. Die Bestellungen sind zu bezahlen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonntägliche Unterhaltungsblätter mit neuesten Romanen und Novellen.
sonntägliche landwirthsch. u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über einen Raum für vier Wochen 10 Mk. für die zweite Zeile 8 Mk. für die dritte Zeile 6 Mk. für die vierte Zeile 4 Mk. für die fünfte Zeile 3 Mk. für die sechste Zeile 2 Mk. für die siebente Zeile 1 Mk. für die achte Zeile 1 Mk. für die neunte Zeile 1 Mk. für die zehnte Zeile 1 Mk. für die elfte Zeile 1 Mk. für die zwölfte Zeile 1 Mk. für die dreizehnte Zeile 1 Mk. für die vierzehnte Zeile 1 Mk. für die fünfzehnte Zeile 1 Mk. für die sechzehnte Zeile 1 Mk. für die siebzehnte Zeile 1 Mk. für die achtzehnte Zeile 1 Mk. für die neunzehnte Zeile 1 Mk. für die zwanzigste Zeile 1 Mk. für die einundzwanzigste Zeile 1 Mk. für die zweiundzwanzigste Zeile 1 Mk. für die dreiundzwanzigste Zeile 1 Mk. für die vierundzwanzigste Zeile 1 Mk. für die fünfundzwanzigste Zeile 1 Mk. für die sechsundzwanzigste Zeile 1 Mk. für die siebenundzwanzigste Zeile 1 Mk. für die achtundzwanzigste Zeile 1 Mk. für die neunundzwanzigste Zeile 1 Mk. für die dreißigste Zeile 1 Mk. für die einunddreißigste Zeile 1 Mk. für die zweiunddreißigste Zeile 1 Mk. für die dreiunddreißigste Zeile 1 Mk. für die vierunddreißigste Zeile 1 Mk. für die fünfunddreißigste Zeile 1 Mk. für die sechsunddreißigste Zeile 1 Mk. für die siebenunddreißigste Zeile 1 Mk. für die achtunddreißigste Zeile 1 Mk. für die neununddreißigste Zeile 1 Mk. für die vierzigste Zeile 1 Mk. für die einundvierzigste Zeile 1 Mk. für die zweiundvierzigste Zeile 1 Mk. für die dreiundvierzigste Zeile 1 Mk. für die vierundvierzigste Zeile 1 Mk. für die fünfundvierzigste Zeile 1 Mk. für die sechsundvierzigste Zeile 1 Mk. für die siebenundvierzigste Zeile 1 Mk. für die achtundvierzigste Zeile 1 Mk. für die neunundvierzigste Zeile 1 Mk. für die fünfzigste Zeile 1 Mk. für die einundfünfzigste Zeile 1 Mk. für die zweiundfünfzigste Zeile 1 Mk. für die dreiundfünfzigste Zeile 1 Mk. für die vierundfünfzigste Zeile 1 Mk. für die fünfundfünfzigste Zeile 1 Mk. für die sechsundfünfzigste Zeile 1 Mk. für die siebenundfünfzigste Zeile 1 Mk. für die achtundfünfzigste Zeile 1 Mk. für die neunundfünfzigste Zeile 1 Mk. für die sechzigste Zeile 1 Mk. für die einundsechzigste Zeile 1 Mk. für die zweiundsechzigste Zeile 1 Mk. für die dreiundsechzigste Zeile 1 Mk. für die vierundsechzigste Zeile 1 Mk. für die fünfundsechzigste Zeile 1 Mk. für die sechsundsechzigste Zeile 1 Mk. für die siebenundsechzigste Zeile 1 Mk. für die achtundsechzigste Zeile 1 Mk. für die neunundsechzigste Zeile 1 Mk. für die siebenzigste Zeile 1 Mk. für die einundsiebzigste Zeile 1 Mk. für die zweiundsiebzigste Zeile 1 Mk. für die dreiundsiebzigste Zeile 1 Mk. für die vierundsiebzigste Zeile 1 Mk. für die fünfundsiebzigste Zeile 1 Mk. für die sechsundsiebzigste Zeile 1 Mk. für die siebenundsiebzigste Zeile 1 Mk. für die achtundsiebzigste Zeile 1 Mk. für die neunundsiebzigste Zeile 1 Mk. für die siebenundachtzigste Zeile 1 Mk. für die einundachtzigste Zeile 1 Mk. für die zweiundachtzigste Zeile 1 Mk. für die dreiundachtzigste Zeile 1 Mk. für die vierundachtzigste Zeile 1 Mk. für die fünfundachtzigste Zeile 1 Mk. für die sechsundachtzigste Zeile 1 Mk. für die siebenundachtzigste Zeile 1 Mk. für die achtundachtzigste Zeile 1 Mk. für die neunundachtzigste Zeile 1 Mk. für die neunzigste Zeile 1 Mk. für die einundneunzigste Zeile 1 Mk. für die zweiundneunzigste Zeile 1 Mk. für die dreiundneunzigste Zeile 1 Mk. für die vierundneunzigste Zeile 1 Mk. für die fünfundneunzigste Zeile 1 Mk. für die sechsundneunzigste Zeile 1 Mk. für die siebenundneunzigste Zeile 1 Mk. für die achtundneunzigste Zeile 1 Mk. für die neunundneunzigste Zeile 1 Mk. für die hundertste Zeile 1 Mk.

Nr. 139.

Freitag den 17. Juni 1910.

36. Jahrg.

Für die Stichwahl in Uedom-Bollin-Weddermünde

haben die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei folgenden Beschluß gefaßt und veröffentlicht:

„Bei der Stichwahl zwischen Herrn v. Böhlen (kons.) und Herrn Runge (Soz.) überlassen wir es den liberalen Wählern, ihre Stimme nach eigenem Ermessen abzugeben. Die liberalen Wahlvereine des Kreises Weddermünde-Uedom-Bollin.“

Die Stichwahl Parole Ausgabe unterliegt nach dem Organisationsstatut der fortschrittlichen Volkspartei bekanntlich den Organisationen der Kreise. Diese Bestimmung ist von großer prinzipieller und praktischer Bedeutung. Die Frage der Stichwahl-Parole hat bei der Einigung der Freisinnigen eine entscheidende Rolle gespielt, dergestalt, daß man, um das ersehnte Werk der Einigung zustande zu bringen, die Entscheidung jedem Wahlkreise überließ. Es handelte sich hier um ein Kompromiß. Die Parteileitung würde diesem Kompromiß geradezu zuwiderhandeln, wenn sie ihrerseits eine Parole ausgeben oder veranlassen würde. Jedem Parteiangehörigen ist es natürlich unbenommen, seiner politischen Auffassung bezüglich dieser Stichwahl Ausdruck zu verleihen. Die Parteileitung aber hat die ihr obliegende Verantwortung für die Wahrung der vor kurzem Zeit gegebenen Abmachungen im Interesse der Partei zu übernehmen und danach zu verfahren.

Die Stimmenfreigabe in Uedom war angeht die Liberalen erfolgte, die von beiden Seiten auf die Liberalen erfolgte waren, zu widerlegen. Daß keine Parole für den konservativen Erfolg konnte, trotz der Drohungen und Versprechungen von dieser Seite, war aus der politischen Situation heraus klar gegeben. Andererseits war die Stimmung derer zu respektieren, die dem sozialdemokratischen Radikalismus und dem Ausstreuen dieser Partei abhold sind.

Von der „Hilfe“ des Abg. Dr. Kaumann, der auch in dem Wahlkreise rednerisch tätig gewesen ist, wird in ihrer neuen Nummer folgende Stichwahl-Betrachtung gebracht: „Nichts würde in jeglicher Lage verhängnisvoller sein, als wenn irgend ein Abkommen mit den Konservativen geschlossen werden würde, denn alles, geradezu die Zukunft Deutschlands hängt davon ab, daß die Konservativen vermindert werden. Das hat die Bevölkerung richtig erfaßt, und sie würde feinerlei Fraktionstaktik verstehen, bei der über Finanzreform und Wahlrechtskampfe eine Decke gebräutet wird. Deshalb muß auch in Swinemünde das eine von vornherein ganz klar sein: Daß kein Liberaler den Konservativen wählt. Ob er den Sozialdemokraten wählen will, entscheidet er selber; kann er das nicht tun, so bleibt er schließlich zu Hause. Aber jeden konservativen Stimmzettel muß der Liberale einfach von sich weisen. Das soll nicht deshalb geschehen, weil die Sozialdemokraten bei der letzten Reichstagswahl unsern Freunden Delbrück zum Siege verholfen haben, sondern deshalb, weil der konservative die größere Befähigung für unser Vaterland bedeutet: Der Sitzler Bülow, der Ablehner der Erbschaftsteuer, der Freund des Zentrums.“

Der Parteisekretär Heile schildert in einem Artikel drastisch das unwürdige Verhalten des Herrn von Böhlenhoff bei der Wahlagitierung in Swinemünde: „Nicht ein Wort von der Reichspolitik. Von den „andern Sachen“, so tat er die ganze Politik ab, während die Herren sprechen, die nach ihm das Wort ergreifen sollten. Er wolle sich auf einige wichtige Swinemünder Angelegenheiten beschränken. Und nun hab ein großes Versprechen an. Die Stadt Swinemünde sei an billigen Pflastersteinen interessiert, deshalb habe er sich von jeher dafür bemüht und werde das auch weiterhin im Falle seiner Wahl tun, daß der Zoll auf Pflastersteine ermäßigt werde. Die städtischen Motorbesitzer, Gewerbetreibende usw., haben Interesse an billigem Benzin; folglich wolle er für Befreiung oder doch Mäßigung der Abgaben für Benzin sorgen. Die städtischen Haushaltungen seien an

billigen Kohlen interessiert, und da die Arbeiter im Hofen bei starker Einfluß von englischer Kohle lobnenden Verdienst fänden, so wolle er für Zollfreiheit der Einfuhr von Kohle eintreten. In der Diskussion machte ich den Herrn darauf aufmerksam, daß das alles nicht nur der konservativ-liberalen Forderung des „lückenlosen Zolltarifs“ widerspreche, sondern auch den vorliegenden Tatsachen. Wir hätten nämlich weder einen Zoll auf Pflastersteine, noch auf Kohle; und das Benzin werde auch jetzt schon an die Motorbootbesitzer und Gewerbetreibenden laßfrei abgegeben. Aber weder er, noch einer seiner Wahlhelfer hielten es für nötig, darauf zu erwidern. Und so trieb der Herr es fort für die. Den Seifenschnurversprechen er, für Schlepplfähle durch Regierungsdampfer bei Windstille zu sorgen. In einem Fischereivorte des Hafens ver sprach er die Schaffung eines Schutzhafens. Und so fort!“

Bemerkenswert sind die Ausführungen Heiles über die Haltung der Konservativen und der Behörden den Sozialdemokraten gegenüber. Die Sozialdemokraten haben überall auf dem Lande Boden gefaßt. Die Konservativen schlugen nur gegen uns. Sie verbreiteten die Idee, daß man lieber den Sozialdemokraten wählen solle, als den Liberalen, den „Schüler des jüdischen Großkapitals“. Selbst Herr v. Böhlenhoff hat es nicht verschmäht, wie uns verschiedentlich berichtet worden ist, auf solche Art Propaganda für die Sozialdemokratie zu machen. Auch der beherrschende Einfluß richtete sich mehr gegen uns als gegen die Sozialdemokraten. Wir können es den Sozialdemokraten durchaus, daß sie einmal anständig von den Behörden behandelt worden sind, und wünschen, daß das so bleibt. Wir finden es nur charakteristisch, daß der ganze Terrorismus der Oberförster, Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher, Pastoren usw., auch der Kriegervereine, sich, genau wie die konservative Agitation, lediglich gegen den Liberalismus richtete.“

Diese Darlegungen sind ja sehr bezeichnend für die doppelte Moral der Konservativen, die ihrerseits indirekt den Sozialdemokraten unterliegen, um dann die eventuelle Unterstützung derselben in der Stichwahl als ein Verbrechen verurteilen zu können!

Die Enzyklika des Papstes.

Die Presbiterare zur Antwortnote des Papstes lassen sich in zwei Gruppen teilen. Die rechtsstehenden Blätter, mit Ausnahme der „Täglichen Rundschau“, sehen in ihr — wobei sie ihren geheimsten Wünschen folgen — einen vollen Erfolg der preussischen Diplomatie, und es ist bemerkenswert, wie rasch sie bereit sind, Herrn von Bethmann Hollweg zu seiner „Festigkeit“ zu beglückwünschen. Die nationalliberale und linksliberale Presse gibt ein gewisses Entgegenkommen des Papstes zu, ist aber der Ansicht, daß die Antwort nicht befriedigen kann, weil der Papst die beleidigenden Ausdrücke der Enzyklika nicht zurücknimmt, sondern behauptet, man habe sie in einem Sinne ausgelegt, der den Absichten des Papstes fremd war. Die Zentrumspresse gibt keine eigenen Kommentare.

Die „Kreuzzeitg.“ erwidert in der vatikanischen Note mit Begrüßung das Ende der leidigen Sitzung ihres Zentrumsverhältnisses. Sie meint, die Note der Kurie bedeute einen vollen diplomatischen Erfolg, der dem Ministerpräsidenten persönlich zugute zu schreiben sei; er sei im Interesse des professionellen Friedens freudig zu begrüßen. Die „Kreuzzeitg.“ konstatiert schließlich allerdings, daß trotz der päpstlichen Anweisung an die deutschen Bischöfe vom 11. Juni der vollständige lateinische Text der Enzyklika noch am 13. Juni im Amtsblatt der Bamberger Erzdiözese veröffentlicht worden ist; aber sie hofft, daß dies seine beschließende Ausklärung finden“ wird, und hält die Kurie für zu klug, um sich noch in eine Politik der Winkelzüge einzulassen.

Auch die „Dtsch. Tagesztg.“ beglückwünscht den Ministerpräsidenten zu dem Erfolg, der in erster Linie

seiner „Entschlossenheit und Festigkeit“ zu danken sei. Daß die vatikanische Note keine wirkliche Genugtuung gibt, muß aber auch dieses Blatt, wenn auch verhalten, zugestehen. Es sagt, der Papst gibt eine formelle Genugtuung, die bei der unüberbrückbaren verschiedenen Auffassung über die Reformen immerhin ein Entgegenkommen bedeutet. Die Veröffentlichung der Enzyklika im Amtsblatt der Bamberger Erzdiözese sucht die „Dtsch. Tagesztg.“ damit zu erklären, daß die päpstliche Anordnung offenbar zu spät nach Bamberg gelangt sei. Außerdem handele es sich ja zunächst um eine Auseinandersetzung zwischen der Kurie und dem preussischen Staat. Das Blatt erwartet aber, daß auch in Bayern wenigstens die Verkündigung der Enzyklika von den Kanzeln nunmehr unterbleibt.

Die „Dtsch. Tagesztg.“ ist in ihrer Liebe zum Zentrum sehr bescheiden geworden. Sie überläßt, daß dem preussischen Gelanden am Vatikan amtlich erklärt wurde, daß der Papst den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine Verklärung und Veröffentlichung der Enzyklika zu unterlassen. — Im übrigen hat in der bayerischen Kammer Kultusminister Dr. Wehner erklärt, die Enzyklika sei im Bamberger Diözesenblatt während der Abwesenheit des Erzbischofs und ohne dessen Wissen veröffentlicht worden, das Domkapitel behauere dies Vorkommnis.

Die „Germania“, die den Notenwechsel zunächst ohne Kommentar wiedergegeben hatte, drückt in der Donnerstag-Nummer mehrere Presbiterare ab und droht schließlich folgendem: „Nach dem Verhalten der nationalliberalen Blätter und der Organe des evangelischen Bundes scheint aber der Entzückungsrummel noch nicht zu Ende zu sein. Wir werden ja bald sehen, ob nun die Protestversammlungen, nachdem die preussische Regierung von der Kurie die gewünschte „Genugtuung“ erhalten hat, eingestellt oder fortgesetzt werden. Und so lange diese Protesthandlungen andauern, so lange solche mit Beschimpfungen der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes verbunden sind, so lange kann auch die katholische Presse nicht schweigen. Wir haben des lieben Friedens halber uns manche Zurückhaltung auferlegt und manche Verunglimpfungen, die das Krivich des gesamten inneren Menschen hervorgerufen mußten, bisher nicht wiedergegeben. Aber es gibt eine Grenze der Zurückhaltung; wenn diese Kränkungen der Protestanten fortgesetzt werden, gebietet die Pflicht, die Wahrheit zu sagen.“

Das Konsistorium der Französischen Kirche zu Berlin hat in seiner Sitzung vom 13. Juni einstimmig die Veröffentlichung folgender Erklärung beschlossen: Wir nachkommen der Rücksicht, die um ihres evangelischen Glaubens willen so blutig verfolgte Hugenotten, protestieren hierdurch auf das schärfste gegen die durch nichts begründeten und wahrheitswidrigen Behauptungen, welche in der Vorromanus-Enzyklika gegen die Reformatoren und ihr Werk gerichtet worden sind. Mit großer Genugtuung begrüßen wir die energische Erklärung, welche der Ausschuss der deutschen evangelischen Landeskirchen in dieser Sache abgegeben hat, und stimmen ihr in allen Punkten zu.

Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt hat in dem sie ihrer Freude und ihrer Dankbarkeit für seine Stellungnahme in der Angelegenheit der Vorromanus-Enzyklika Ausdruck gibt.

Ein Sozialdemokrat für Kolonialbewilligungen.

Der sozialdemokratische Kolonialpolitiker Gerhard Hildebrand tritt in einem Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“ über die Baumwollfrage für — Kolonialbewilligungen seitens der Sozialdemokratie ein. Er schreibt:

„Die Sozialdemokratie muß im Reichstag beantragen, Logo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika im Maß seiner Verlebenserschließung mit einem ganzen

Regen von Ärztlichen Stationen und Land- u. wirtsch. Schulen u. überziehen und zur Aufbringung der Mittel eine Reichere Einkommensteuer einzuführen. Es liegt im Interesse unserer Zeidlerarbeiter, daß die Sozialdemokratie nach dieser Richtung hin eine energische Aktion unternimmt. Es liegt aber zugleich im Interesse aller better, die Baumwolle an Weide tragen und ohne gründliche Besserung der Verhältnisse auf dem Baumwollmarkt mit immer steigenden Preisen für ihre Anschaffungen zu rechnen haben. Es liegt endlich im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft, weil der Handel mit unsern eignen Kolonien, so unheimlich er heute ist, doch wenigstens auf der Grundlage einer dauernden Austauschbeziehung beruht und uns erhalten bleiben wird, wenn sich ein nach dem andern unserer jetzigen Rohstoffländer industriell verfehlbar, das heißt, uns seine Agrarlieferungen und Industrieanlagen entzieht. Kamerun, Togo und Deutsch Ostafrika sind zusammen dreimal so groß wie das Deutsche Reich, aber ihre Menschensiffer wird höchst kaum 12 Mill. übersteigen. Sorgen wir dort für Volkshygiene und Volksbildung, so ist auf ein sehr schnelles Bevölkerungswachstum zu rechnen, und schneller als die Bevölkerung werden ihre Leistungen wachsen. Die Baumwollnot zwingt uns dazu, diesen Weg zu gehen. Wenn er erst in 30 Jahren zu einem wirklich bedeutenden Ziel führen sollte, so können wir uns doch an den fünf Fingern einer Hand abzählen, daß wir in 30 Jahren auf die Vereinigten Staaten und Ostindien längst nicht mehr im heutigen Maß, erst recht nicht im Maß unsres zukünftigen Bedarfs zu rechnen haben. Wollen wir, daß die deutsche Arbeiterkraft in 30 Jahren reichlich gedeckelt ist als heute, so heißt das, daß wir dann nicht 2, sondern 4 Millionen Ballen Baumwolle gebrauchen und daß wir wahrscheinlich mehr als den vierten Teil davon aus unsren Kolonien bekommen oder gar nicht bekommen.

Wer innerhalb der deutschen Sozialdemokratie diese „Prophetie“ widerlegen zu können glaubt, soll es tun. Sollte aber die Partei dauernd mit der bisherigen Gleichgültigkeit an dem Ernst der Baumwollfrage vorbeigehen, so würde sie sich, wenn nicht dem Vorwurf der Fahrlässigkeit, so dem des Mangels an Mut aussetzen. Das aber ist die alte, bühnige Agitationsphantasie nicht wert, die sie bisher daran gehindert hat, die Augen aufzutun.

Herr Hilberbrand äußert hier sehr zweifelhafte Ansichten über das bisherige Vorgehen der Sozialdemokratie in der Kolonialfrage. Das die mit ihrer Kolonialpolitik schließlich gegen die Interessen der Arbeiterklasse handelt, das hat ihr ja auch schon der frühere Staatssekretär Dernburg schlagend nachgewiesen.

Die Festtagung des Hanfabundes.

Mittwoch vormittag begann im großen Saale der Gewerkschule zu Berlin die Festtagung, die zur ersten Jahresversammlung des Gründungsstages des Hanfabundes veranstaltet wurde. Dienstag abend war die vertrauliche Besprechung der Delegierten im hiesigen Vereinslokal des Hanfabundes mit den Vertretern und Geschäftsführern vorangegangen, die die volle Abereinbarung mit allen den Hanfabund betreffenden Fragen ergab.

Die Festtagung bot ein glänzendes Bild. Mehr als 600 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands, darunter zahlreiche Angehörige der Großindustrie, des Großhandels, des Mittelstandes und des Handwerks sowie mehrere Reichstagsabgeordnete, hatten sich versammelt. Um 10 Uhr eröffnete der Präsident des Hanfabundes, Geheimrat Justizrat Dr. Nieker, mit lebhaftem Beifall empfangen, die Versammlung. In seiner Begrüßungsansprache wies er auf die gewaltige Entwicklung hin, die der Hanfabund in der kurzen Zeit seines Bestehens genommen hat. In großen Zügen legte er das Programm des Bundes dar, der sich mit seiner politischen Partei identifiziere, der nur die Politik der Gleichberechtigung aller Gewerkschaften ohne Rücksicht auf politische und konfessionelle Anschauungen verfolge. Mitglieder aller wirtschaftlichen Richtungen seien in den Ausschuss und das Präsidium aufgenommen, Angehörige und Mittelstand paritätisch zu Mitglieder gemacht. Auch der Wanderverkehr habe der Hanfabund durchsichtlich gefördert. Der Wanderverkehr sei ein wichtiger Bestandteil der Hanfabundarbeit. Ein einzelner Minister aus den Reihen der Kaufmannschaft könne sich bei der heutigen Konstellation nicht halten. Des Ferneren wies der Redner darauf hin, daß das Programm des Hanfabundes das künftige Regierungsprogramm unseres Landes sein müsse, wenn anders nicht die Wirtschaftslage Deutschlands ein vorübergehendes Geschäftsfeld erziehen solle. Er schloß mit den Worten: „Wir sind auf dem Marsch; Deutschland darf nicht ein reiner Rohstoffmarkt werden, es darf aber auch nicht Agrarland bleiben. In diesem Sinne wird der Hanfabund arbeiten, mit der Parole: Rohstoffe! Rohstoffe!“

Nicht ohne Lobend, daß immer wieder erneuernd der Reichstag den Redner für seine Ausführungen. Dann luden ihn die Regierungsräte Prof. Dr. Duisberg, Elbersfeld über „Industrie und Hanfabund“, Obermeister Kahardt, Berlin über „Mittelstand und Hanfabund“ und Herr Vize-Direktor an Stelle des verstorbenen Verwaltungsdirektors Tschiffel über „Angehörige und Hanfabund“. Gleiswörter erhielt der Direktor des Hanfabundes Oberinspektor A. Knoke in der Jahresversammlung. Alle Redner fanden ungeteilten Beifall.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Bei den ungarischen Wahlen in Ungarn, die die Wähler die Arbeiter für den Transport und die Besorgung der verwendeten Truppen sich auf 17 Millionen Kronen bester haben. Von ungarischer Seite wird nun berichtet, daß diese Zahl um das Vielfache zu hoch angegeben ist. — Der bösarige Landtag wurde am Mittwoch durch den Landesherzog General Grafen v. Bares in feierlicher Weise eröffnet. Das Haus war voll mit den Zuhörern dicht besetzt. Der Landesherzog hielt eine Begrüßungsansprache, worauf die Abgeordneten die Anwesenheit leisteten. Der Vizepräsident brachte alsdann ein begeistertes Aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Als der Landesherzog von der Eröffnung des Landtages in den Saal zurückkehrte, feierte auf der Kaiserstraße der Sozialdemokrat Bogdan Karajik gegen den Wagen des Landesherzogs fünf Revolvergeschosse ab, jedoch ohne den Landesherzog zu treffen. Mit dem letzten Schusse entsetzte sich der Täter selbst, er war auf der Stelle tot. Der Attentäter Karajik ist macedonischer Serbe, der dem Wagen des Landesherzogs nachfolgte. Die Geschosse blieben in der Wagenwand stecken. Der überfallene blieb katalitisch und äußerte nur, er sei um seine Frau sehr besorgt (sie saß im zweiten Wagen), der Kert hätte ebenfalls auf sie geschossen können.

Frankreich. In der Deputiertenkammer wurde am Dienstag die Beratung der Interpellationen über die allgemeine Politik fortgesetzt. Ajam (Radikal) machte der Regierung zum Vorwurf, daß sie die Verteidigung der Vaterlande an das Ende ihres Programms gestellt habe, worauf Ministerpräsident Briand erwiderte, er habe dies getan, um daran hinzuhalten, um welches Ziel sich die Republik scharen müßte. Nachdem im weiteren Verlaufe der Sitzung der Abgeordnete Oberer Mißbräuche von Kommunal- und Regierungsbeamten zur Sprache gebracht hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Italien. Die kaiserliche Familie begab sich Mittwoch nachmittags auf der Jagd „Margheria“ von Beterhof nach Kronstadt und tritt von dort aus am Donnerstag die Winterreise nach dem Palast von Merano an. — In der Kammer brachte ein Abgeordneter einen Antrag, bestehend aus den Punkten und 25 Obituarien, einen Antrag auf Aufhebung des Anstaltsstrafens für die Juden ein. In den Motiven heißt es: Die vom Ministerium des Innern eingebrachte Vorlage, betreffend die Unantastbarkeit der Person aller Domizilbeschränkungen für Bürger zu, die in der Vorlage besonders aufgeführt sind. Das Exposé zu der Vorlage erklärt, die Initiative zur Aufhebung der Anstaltsstrafe für die Juden müsse von der Volksvertretung ausgehen. Der Antrag der Abgeordneten weist darauf hin, das Fortbestehen der Domizilbeschränkungen für die Juden in dem erneuten Anstand sei unzulässig ungerade, widerspreche dem Manifest vom 30. November, füge dem Staate direkt Schaden zu und bürme die wirtschaftliche Entwicklung ein, zu der alle Bürger ohne Unterschied des Standes und der Nationalität beitragen sollen, und trage zu der Demokratisierung eines Teils der Staatsverwaltung bei, welche die Domizilbeschränkung der Juden zum eigenen Vorteil ausnütze, indem sie ihnen die Möglichkeit des Gesetzes gestatte.

England. Der englischen Unterhaus ist durch den Schatzminister Lloyd George am Dienstag die bereits angekündigte Budget für das nächste Jahr vorgelegt worden, in welcher auf die Notwendigkeit einer Revision der Zolltarife hingewiesen und verlangt wird, daß eine besondere Vorkehrung getroffen werden soll für die Königin Mary, im Falle, daß sie den König überlebt, und für die jüngeren Kinder des Königs bei ihrer Großjährigkeit oder ihrer Heirat. Die Wortschatz teilt ferner mit, daß der König nicht beabsichtigt, dem Kaiser eine Apologie für den Weltkrieg zu senden, da die Kaiserin sich für seinen Unterhalt. Aber im Falle einer Heiratung des Prinzen wünscht der König, daß für seine Gemahlin entsprechend gesorgt werde. Premierminister Wilsie legte gleichfalls ein Wortschatz des Königs vor, welche eine Bestimmung für eine eventuelle Regentenschaft enthält. In derselben Sitzung wurde die erste Lesung des Budgets vorgenommen, die im nächsten Parlament am Montag im Abgeordnetenhaus stattfinden wird, unter denselben Bedingungen wie bei den Ministralen, formell angenommen. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß der Gegenstand in dieser Session erledigt wird.

Spanien. In der Rede, die der König Alfonso am Mittwoch bei der Eröffnung des Parlaments gehalten hat, wird auf die Beziehungen Spaniens zu allen anderen Mächten andauernd freundliche Worte folgen. Die hohe Würde des Papstes und die Empfindungen sinnlicher Hochachtung, welche man dem Papst schenke, liegen hoffen, daß unter voller Würdigung der wechselseitigen Achtung vor den beiderseitigen Predikationen die glückliche Entente zwischen Spanien und dem Königlichen Stuhl keine Unterbrechung erfahren werde. Weiterhin erwähnte die Rede die Kämpfe gegen die Missetaten und die Pläne, welche Spanien in der Zukunft auszuführen gedenkt. — Der Ministerpräsident stellt in einer Verammlung von liberalen Senatoren und Deputierten eine Rede, die sich u. a. auch mit einem Protest des Vatikan gegen das königliche Dekret wendet, wonach öffentliche Verammlungen nichtpolitischer Vereine und Zirkeln gestattet werden. — In dem Vertrag des Vatikan glaubt der Kardinal „Vernal“ zu wissen, daß die spanische Regierung ihrem Vorgesetzten beim Vatikan überantwortet eine Note für den Kardinal Staatssekretär überantwortet habe, in welcher es heißt, daß fragliche Dekret habe mit dem Kontrakt nichts zu tun und bedeuete daher keine diplomatische Inzident. Es handelte sich vielmehr nur um eine Maßnahme der inneren Verwaltung. — **Estados.** Die Arbeitstage sind nun den Schugmächtigen sehr ernst genommen. So meldet die „Agence Haas“ aus London: Das Auswärtige Amt schlägt den Schugmächtigen vor, ihre Streitkräfte in den Gewässern von Areta zu verfahren, um imstande zu sein, eine Landung vorzunehmen, falls es der Widerstand der Areta notwendig machen sollte. Die Londoner Wortschatz der Schugmächtigen teilten den Vorschlag ihren Regierungen mit. Wir glauben zu wissen, daß die englische Regierung bereits Befehl erlassen hat, die Arbeitstage unverzüglich zur Ausführung zu bringen. — Über den Angriff auf den römischen Papst, da aber der „Imperial Trojan“ bringt die „Agence Haas“ noch folgende amtliche, teilweise anderslautende Einzelheiten: Auf dem römischen Hofdamen war in Albanien ein Defektur der römischen Armee eingeleitet worden. Bei der Ankunft des Damiers im Vatikan

erschienen mehrere gut gekleidete Männer an Bord und forderten die Herausgabe des Defekturs sowie anderer anderer Personen, die, wie sie behaupteten, stichtische Unternehmungen gegen die Rationallität seien und an die türkischen Behörden in Konstantinopel ausgeliefert werden sollten. Auf ein von diesen Männern gegebenes Signal lösten eine mehrere Hundert Mann starke Menge das Schiff, sprengte die Türen, zerrückte die Fenstergehäusen und begann zu plündern. Der Defektur wurde im Triumph an Land geführt. Die Schiffsbemannung wurde mißhandelt und teilweise zur Gefangenschaft gebracht. Drei an Bord befindliche ägyptische Prinzen wurden unter dem Vorwand, Spione der türkischen Regierung zu sein, verhaftet. Mehrere Eilboten wurden schwer mißhandelt. Diese Vorgänge dauerten etwa 3/4 Stunden, sie geschahen unter den Augen und der Mitwirkung einer Abteilung griechischer Marineoffiziere, die dem König an Bord gekommen waren. Die Ordnung wurde schließlich von der Polizei wiederhergestellt.

Frankreich. Die französische Kabinettskrise ist überstanden, das Ministerium bleibt im Amt. Die beiden radikalsten Klubs haben, wie angenommen war, nach ihren Beratungen wieder eingeleitet. Sie haben der Regierung ihr volles Vertrauen ausgesprochen und ihr Unterstützung bei allen Vorlagen zugesichert.

Italien. Der Minister hat, wie aus Rom gemeldet wird, am Dienstag das Gesetz, das die Rechtsprechung in allen Prozessen des Schmutzgerichten überweist und das Gesetz zur Unterdrückung ungesetzlicher Geheimgesellschaften in der ursprünglichen Fassung angenommen. Er hat ferner die Amendements zu dem Gesetz über die Schuldisziplin abgelehnt. Die feste Haltung der Regierung macht in Rom, wie behauptet wird, einen vorzüglichen Eindruck, da sie zeigt, daß die Behörden entschlossen sind, die nationalistische Gewalttätigkeit und Aufregung gegen die bestehende Ordnung in jeder Form zurückzudrängen.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hörte Dienstag abend im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg. — Das Manifest neben der Friedensstiche in Potsdam war aus Anlaß des gestrigen Todestages Kaiser Friedrichs reich mit Blumen geschmückt. Das Kaiserpaar, das in Begleitung der Kronprinzessin von Griechenland erschien, legte einen Lorbeerkranz auf den Sarkophag Kaiser Friedrichs nieder. Ferner hatten die Großherzogin von Baden, die Prinzessin Margarete von Hessen, die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen und Offizierskorps Kranzgebende gesandt. — Für die Einweihung des neuen königlichen Schlosses in Polen ist der 20. August in Aussicht genommen. Man erwartet die Teilnahme des Kaiserpaares, des Kronprinzenpaares und der anderen in Deutschland anwesenden Prinzen an dem feierlichen Akt. Auch viele militärische Missionen dürften sich daran beteiligen.

— Staatssekretär Delbrück ist von Straßburg i. E. wieder nach Berlin zurückgekehrt. — Reichsgerichtsrat Meyn ist, wie die „Deutsche Juristenzeitung“ meldet, als Nachfolger des Staatspräsidenten Wink. Geheimrats Dr. Försch zum Staatspräsidenten am Reichsgericht ernannt worden. Er gehört dem Reichsgericht seit 1896 an und zwar bis 1899 dem 5. und seitdem dem 7. Zivilsenat. Präsident Meyn ist literarisch besonders auf dem Gebiete von Agrar und Sempelfragen hervorgetreten, hat sich aber vor allem durch die Bearbeitungen der Generalregisterbücher für den 51. bis 60. und für den 61. bis 70. Band der Reichsgerichtsentscheidungen einen Namen gemacht.

— Handelsabkommen zwischen Deutschland und Ägypten. Die Konventionen zwischen dem am 17. März d. J. in Kairo unterzeichneten Zusatzabkommen zum Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Ägypten vom 19. Juli 1892 sind am Dienstag ausgetauscht worden.

— Eine neue Verdrächtigung der deutschen Politik durch englische Zeitungen. Der Kopenhagener Korrespondent des „Daily Telegraph“ übermittelt seinem Blatte eine Mitteilung, die auch von den „Ball Mail Gazette“ übernommen wird. Es heißt dort: „Ein deutsches Geschwader besucht gegenwärtig die Faroeer-Inseln, und zwei große Panzer stellen umfangreiche Vermessungen an. Das Hauptinteresse scheint sich dabei auf Bestimmung zu richten, das bestimmt den besten Hafen besitzt. Der Blick der Kreuzfahrtschiffe hat unter der Einwohnerschaft der Insel natürlich Verunruhigung hervorgerufen, da schon vor einiger Zeit das Gerücht ging, Deutschland beabsichtige, auf den Faroeer-Inseln eine Population zu errichten. Für diesen Fall wird jedenfalls Bestimmung ausgemacht, da es sehr geeignet ist für Schiffe, die im Atlantischen Ozean manövrieren.“ Diese Mitteilungen der beiden Londoner Blätter bezwecken naturgemäß nur, in Danemark die öffentliche Meinung für die Verdrächtigung zu verdrächtigen. Es handelt sich um völlig freie Erfindungen. An keiner amtlichen Stelle in Deutschland ist, wie offiziell gemeldet wird, von der Absicht der Errichtung einer Population auf den Faroeer-Inseln irgend etwas bekannt.

— Das amtliche Wahlergebnis in Uvedom (Wollin) ist: Von 18223 gültigen Stimmen haben erhalten: Landtagsabgeordneter v. Böhlenhoff, Regevo (konj.) 6192, Justizrat Herrendorfer-Swinemünde (Fortf. d. Vpl.) 4319,

Stadtverordneter Runge - Stettin (Soz.) 7768, zer-
splittert 4. Die engere Wahl zwischen v. Böhlenhoff
und Runge findet am 17. d. M. statt.

Bei der Reichstagsersatzwahl im
Freie Friedberg-Übungen) erhielten am
14. d. M. Professor Dr. van Caller (natlib.) 4379,
Dr. von Helmolt (Bund der Landwirte) 6310,
Bujold (Soz.) 9419 Stimmen. Es findet somit
Stichwahl statt zwischen von Helmolt und Bujold.
Die Wahlergebnisse von drei kleineren Orten stehen
noch aus. Auch bei dieser Wahl hat sich wieder ein
bedeutendes Wachstum der sozialdemokratischen
Stimmen ergeben. Leider ist es dem nationalliberalen
Kandidaten van Caller nicht gelungen, in die
Stichwahl zu gelangen. Es hat sich zur Evidenz
überwiegend agrarisch-bündlerischen und nicht national-
liberalen Ursprungs gewesen sind. Wenn man die
mindestens 1500 bis 2000 fortschrittlichen Stimmen,
die die Volkspartei bei einer eigenen Kandidatur un-
zweifelhaft hätte mustern können, Herrn van Caller in
Abzug bringt, so bleiben nur bestenfalls 2500 reine
nationalliberale Stimmen für ihn übrig. Die Wahl
hat den Beweis erbracht, daß die nationalliberale
Organisation zu schwach war, um ohne die bünd-
lerischen Bekleidungsstände den schwierigen Kreis
zwingen zu können. Es wird schärfere Arbeit bedürfen,
um das verlorene Terrain wiederzugewinnen. Ander-
seits hat aber der Bündler v. Helmolt noch schlechter
abgeschritten. Rechnet man, wie oben geschehen, von
den Dörlagern 8500 Stimmen 2500 Stimmen als
nationalliberale ab, so bleiben 6000 bündlerisch-
agrarische Stimmen übrig, zu denen aber diesmal noch
die rund 3300 antimilitärischen Wähler von 1907

hinzuzurechnen wären. Das würde 9300 Stimmen
ergeben. In Wirklichkeit hat aber die bündlerische
Kandidatur nur 6700 Stimmen erhalten, also ein
Manko von 2600 Stimmen. Wiederrum zeigt
sich die verheerende Wirkung der schwarzblauen Blo-
ckpolitik auf die Reihen der Verbündeten. Auch hier ist
es die Sozialdemokratie, die von der Finanzmiswirts-
chaft den Vorteil hat. „Wir leben ja nur von den
Fehlern unserer Gegner.“ Und wenn Herr Bujold,
dessen großen Vorsprung der Bündler ganz sicher
nicht einholen kann, in den Reichstag einziehen wird,
dann kann er sich bei den Parteien der Rechten dafür
bedanken, die seiner Partei das Recht so schon bereitet
haben.

Vermischtes.

* (Eingangs-Familienverluste) Großes Aufsehen erregt das rätselhafte Verschwinden
der Rittergutspächterin Johanna Urbach und ihrer
Angehörigen. Frau U. war auf dem Rittergut Bieslow
bei Wessendorf in der Mark ansässig. Am vergangenen
Donnerstag verließ sie mit ihrem 8 Monate alten Söhnchen,
ihrer Mutter und der Stiege, der 19 jährigen Wita Gram,
das Rittergut, angeblich um einen Spaziergang zu unter-
nehmen. Bergwärts hatten die Dienstmägden immer noch
den Ritterhof der Familie. Die Polizei sucht die seltsame
Affäre aufzuklären.

* (Die Wurdak im Spreewald) Der der Förster
Kurzweg aus Cammin zum Opfer fiel, ist nunmehr
vollständig aufgelöst. Der unter dem Verdachte der
Täterchaft verhaftete Arbeiter Neumann hat den Unter-
suchungsrichter gegenüber abgestanden, den Förster er-
schossen zu haben. Er will in der Notwehr gehandelt haben.

* (Das Opfer eines schweren Raubfalls) wurde die schloßartige Rentiere Helene Borgmann aus
Berlin. Frau B. hatte mit ihrer 14jährigen Tochter einen
Spaziergang nach Schulzendorf unternommen. Als die
beiden im Wald hinter Schulzendorf insatieren gingen,

nahte ein Stadtführer, der in ihrer Nähe von der Maschine
beruntertiegt und auf Frau B. losging. Er verlegte ihr
einen Schlag gegen den Kopf und warf sie in den Graben.
Die Tochter rief jetzt aus Verdessträften um Hilfe. Der
Führer ließ sich dadurch aber nicht einschüchtern und durch-
suchte die Zäunen seines Ojfers nach Geld. Als Spazier-
gänger herbeiliefen, ergiff er die Flucht.

* (Einung laulich es Verkommenis) wird aus
Stetig berichtet. Der vorigen Kriminalpolizei war es
nach langen Bemühungen gelungen, einen der gefährlichsten
Fahrradadler hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es
war dies der „Wiespammer“ Fritz Arndt aus Berlin.
Als U. zur Wache gebracht war, untermaß er dort eine
Brandkriegerung. Er kündete die Vorträge seines Vaters
an. Glücklicherweise wurde der Brandgeruch bald von
Beamten wahrgenommen, so daß das Feuer gelöscht werden
konnte. U. wollte sich durch die Brandstiftung eine günstige
Gelegenheit zur Flucht verschaffen.

* (Viriolattentat auf die eigene Schwester.)
Madame Jumbillon, eine Dame der Pariser Gesellschaft,
erfuhr durch Andretion, daß ihr Mann eine Liaison
unterhielt. Sie verfolgte daraufhin ihren Ehegatten auf
Schritt und Tritt und es gelang ihr, in einem bestimmten
Hotel das Versteckpaar festzuhalten. In ihrer Aufregung
entschloß sie sich zu einer furibunden Rede, taufte sie
Viriol und polierte sich in einer dunklen Kammer des
betreffenden Hotels. Als das Liebespaar das Letztere ver-
ließ, goß sie der Dame den vollen Glascheninhalt ins Gesicht.
Wahnsinnig vor Schmerz schrie die Angegriffene auf — und
nun helle sie heraus, daß es die eigene Schwester war.
Die Verletzte mußte in hoffnungslos Zustand ins Hospi-
tal gebracht werden, während die Täterin sich selbst
der Polizei stellte.

Reklameteil.

Wenn mit Beginn der wärmeren Witterung selbst ver-
dünnte Raupmilch von Säuglingen und Kindern nicht ver-
tragen wird, so benutze man als Zusatz zur Milch das alt-
bekannte Pfeife'sche Kindermehl, welches auch schon
mit Wasser gekocht, eine vollkommene, leicht verdauliche
Nahrung ergibt. Illustrierte Broschüre und Probe durch
Pfeife'sche Gesellschaft, Berlin S. 42.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den
Publikum gegenüber keine Verantwortung
Familiennachrichten.

Heute morgen 7/9 Uhr entschlief sanft,
nach längerem Leiden unsere liebe bergens-
gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Frau vermittelte

Henriette Frauendorf

geb. Berlin
im Alter von 80 Jahren.
Dies jelgen tiefbetäubt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 15. Juni 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag den
19. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der
Kapelle des Mittelbürger Friedhofes aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben Kindes

Pauli Zorn

findet Sonnabend nachmittags 4 1/2 Uhr
vom Trauerhaufe, Gartenstraße 11,
aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen

Freundl. Schlafstelle offen

Düree Breite Str. 21

Garten

wird sofort zu pachten gesucht. Gest. Off.
mit Preis unter „Garten“ an d. Exp. d. Bl.

Eine kleine Ziege

zu verkaufen Neumarkt 68.
Glucke mit 11 Kücken
zu verkaufen Schwale Str. 9.
Empfohle
prima Kalbfleisch, Schweinefleisch,
Schmeer und fettes Fleisch und
Freitag von 4 Uhr an frische Wurst.
Baumann, Gottliebstraße 27.

Danzw!

Kopfkäufe! Fische! vertreibt radikal Fiskret.
a 50 Pf. Nur bei W. Kieselich, Ubl-Drög

Schluss

der

Anzeigen-Annahme

für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.

Im Interesse der Antrags-
geber bitten wir um gefl. Be-
achtung dieser Schlusszeit.

Größere Anzeigen

wolle man am Tage vorher auf-
geben.
Gleichzeitig teilen wir mit,
daß die Expedition von abends
7 Uhr ab geschlossen ist.

Expedition

des „Merseburger Correspondent“.

Obst-Verpachtung.

Der Obstanhang der zu den Rittergütern Stolpan und Colobes bei Merseburg
gehörigen Plantagen, bestehend aus Äpfeln, Birnen- und Kirschen-Bäumen,
ca. 7000, soll am
Sonnabend den 18. Juni d. J., vormittags 1/2 11 Uhr,
im **Gasthof zum Waden in Stolpan** entweder in 2 Losen oder im ganzen öffentlich
verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Die Aufsichtswaltung.

Evangelischer Bund.

Versammlung

am Montag den 20. Juni, 8 1/4 Uhr im **Livoli.**

Vortrag über die Borromäus-Eneyklika und

die Antwort des Papstes.

Referent: Oberlehrer Seele.

Alle evangelischen Männer und Frauen sind dazu dringend ein-
geladen.

1. Allgemeine Ausstellung von Kunden aller Rassen

(mit Polizeihunde-Prüfung)

am **10. Juli** am **10. Juli**

(Bez. Halle)

veranstaltet vom Synod. Verein Mägeln u. Umg.

unter dem Protektorat des Herrn Baron von Hellendorf.

Weldehlag 1. Juli.

Geschäftsstelle: Magistrats-Assessor **A. Zschlegner.**

Programms und Anmeldescheine sind in **Merseburg** bei
Herrn **Oskar Zimmermann** zu haben.

Empfehle mein großes Lager in

Jauchepumpen,

feststehend und fahrbar, bis 500 Lit. Leistung pro Minute,
Faugpumpen, Faug- u. Druckpumpen,
doppelt und vierfach wirkend.

Telephon 368. **Justus Oppel.** Neumarkt 23.

Zustallations-Geschäft für Licht, Heizung und

Wasser- u. Gasversorgung.

Besichtigung auch Nichtkäufern jederzeit gern gestattet.

Für Aerzte, Inspektoren!

2 Zyl. Motorrad, beste Marke Phänomen, völlig neu,

Fabrikgarantie, mit vielem Zubehör,

Decken, Schläuche, Maschinenteile wegen Aufgabe des Sports preis-
wert zu verkaufen.

Näheres **Direktor Poller, Halle a. S., Merseburgerstr. 170.**

Ein gut erhaltener Einspanner-Rüst-Wagen ist zu verkaufen Preis Rr. 6. **Futter = Kartoffeln** werden noch verkauft Galle'sche Str. 32.

Frisch eingetroffen:
**blutfrische Reh-Häuden,
Reulen und -Blätter,
junge Roth-Gänse u. Enten,
Schnitzchen, junge Tauben,
Kochhühner,
leb. starke Hähne u. Schlei,
Sommer-Malta-Kartoffeln
neue saure Gurken,
neue Voll-Heringe**
empfehle **Emil Woltf.**

**Männer-
Turnverein.**
(Turnerinnen-Abteilung)
Heute Freitag zur
Zurückkunft werd. famill.
Turnerinnen gebeten, zu
erscheinen. Bei unglückl.
Wetter in der Turnhalle.
Wichtige Besprechung
wegen der Zuruückf.

Casino.

Das für heute, Donnerstag, abend
angefetzte

III. Abonnementskonzert
fällt infolge des ungünstigen Wetters
aus.

Hertel, Stadt-Musikdirektor.

Schlachtfest.

W. Alleritz, Amtshäuser 17.

Kindergarderobe und Wäsche zum
Nähen und Ausbessern und Stiden
wird angenommen zu billigen Preisen
Düree Breite Str. 21, 1. Et., Werdberg.

Für dauernde Beschäftigung suche für
sich selbst, erbiten

Mann als Markthelfer.

Selbster kann auch Invalide sein. Wo?
sagt die Exped. d. Bl.

Junger Mann

von 17-18 Jahren für dauernde Arbeit
sofort gesucht.
Fritz Sauer, Neumarkt 45.

Sämtliche Tischlerarbeiten, Aufspolieren von Säbels, Sägeln, Pianos, Reparaturen
 in und außer dem Hause werden sauber zu soliden Preisen ausgeführt von
Mehler u. Schenk,
 langjährige Polierer bei der Firma Geheimrat Blüthner in Leipzig,
 Delstraße 31. Eingang Mühlgraben.

Bohne jetzt Breite Str. 3
Frau Hillmann, Schamme.



Sonnabend den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Casino
General-Versammlung.

- Tagesordnung:**
 1. Ausrechnung der vom Regiment einge- sandten Festprogramme.
 2. Besprechung über die Feier des Regi- mentsjubiläums etc.
 Hierzu werden alle Mitglieder des Ver- eins, sowie alle ehem. 72er, die sich zur Teilnahme an der Regimentsfeier gemeldet haben, freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Dörckewitz.
 Sonntag den 19. Juni, von nachmittags 8 Uhr ab, ladet zum
Jugendball
 freundlichst ein
 die Inwand **H. Barnisch**

Trebnitz.
 Sonntag den 19. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab, laden zum
Burschentanz
 freundlichst ein
 die Burschen **H. Meyer.**

Achtung!
Schlachte Freitag 1 Schwein
 und verkaufe von Freitag abend an
Schweinefleisch a Pfd. 70 Pfg.,
Wurst a Pfd. 90 Pfg.
 Arthur Köke, Gastwirt, Rüggen.

Hubolds Restauration.
 Heute
Schlachtefest
 Heute
Schlachtefest.
Otto Lintzel, Clobigauer Str. 9

In wenigen Tagen bester Erfolge der **Sarrubrenleiden, Hautkrankheiten**
 durch Apotheker **Ulmer, Halle a. S.,**
Naturheil u. Homöopath. Praxis, Sprechst. 11-8 Uhr, Mansfelderstr. 60.

Waschgefäße
 wird schnell und billig repariert und abge-
 Holt. Dauerhafte Bräupfässer gebe billig ab
H. Wengler, Breuserstr. 10.

Reparaturen an Körben jed. Art
Otto Müller, Johannisstr.

Streng reell!!
Tüchtige Privatreisende
 zum Besuch von Privatlandschaft für
 den Verkauf meiner
 abwaschbaren Zephyr-Dauerwäsche
 gesucht. Vergüt. evtl. 250-300 Mk.
 monatl. oder hohe sof. zahlb. Prov.
C. D. Rechmann,
 Düsseldorf 84, Duisburgerstr. 38

1 zweiter Schwimmlehrer
 wird zu sofort gesucht
Robert Sternberg, Badenanstalt.

Geschirrführer,
 der tüchtigen, zuverlässig und ehelich ist,
 zum baldigen Antritt gesucht. Zu melden
 Weiskensstr. 4.

Strandschlösschen.
 Festlokal zum 3. Mitteldutschen
 Zimmer-Schützen-Bundesschiessen
 am 18.-21. Juni 1910.
 Empfehle den geehrten Einwohnern von Merseburg
 und Umgebung, sowie den geehrten Schützen von
 nah und fern mein grosses und schön an dem Ufer der
 Saale gelegenes
Restaurant mit großem Garten
 zur fleissigen Benutzung.
ff. warme und kalte Speisen u. Getränke ff.
 Hochachtungsvoll
W. Herrfurth,
 Gastwirt.

Persil
 Motto: ... und sammelt im reinlich gebleichten Schrein
 die schimmernde Wolle, das schneidige Lein
 (Schiller: „Die Glocke“.)
Duftig und frisch soll stets die Wäsche sein, dabei von blüten-
 weisser Reinheit und schimmerndem Glanz!
Pflege der Wäsche
 Dazu bedarf es allerdings grösster
 und sorgfältigster Behandlung beim Waschen. Ein ausgezeichnetes Mittel hierfür bietet
 sich Ihnen in
PERSIL
 das z. Zt. beliebteste, überall eingeführte und bestbewährteste Waschmittel. Während
 bei der alten Waschmethode das Gewebe schnell rauh und mit der Zeit vollständig
 zerstört wird, greift Persil die Faser beim Waschen nicht im Geringsten an, weil kein
 Reiben und Bürsten erforderlich. Persil wäscht gewissermassen von selbst und zwar
 lediglich durch einmaliges, etwa halbstündiges Kochen. Die Wäsche ist alsdann voll-
 kommen rein und schneeweiss geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenblüthe.
 - Trotz dieser geradezu wunderbaren Wirkung, ist Persil absolut unschädlich für die
 Wäsche und völlig ungefährlich im Gebrauch, da gänzlich frei von Chlor und anderen
 scharfen und giftigen Stoffen. Hierfür leisten wir weitgehende Garantie.
 Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von
 Persil durch vorheriges Erweichen in Henkel's Bleich-Soda - seit über 33 Jahren
 weltbekannt - noch unterstützt werden.
 Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda.

Germania
 der Dame
 derjenigen
 welche seit Jahren einen Beltrauf
 genießen.
Bisheriger Versand: 650000.
 Seidel & Naumann, Dresden.
Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“
 ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
 die grösste Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparaturwerkstatt.
 Die neuesten Modelle sind angekommen.

Tivoli-Theater.
 Direktion: **Hans Musäus.**
 Freitag den 17. Juni, Anfang 8 1/2 Uhr.
 Mit aufgehobenem Abonnement!
Einmaliges Gastspiel der
Großherzoglich sächsischen
Hoftheaterierin
Marta Schiffl
 vom Hoftheater in Weimar.
Damenkrieg.
 Aufspiel in 3 Akten von Erich
 In Szene gesetzt vom Direktor Musäus.
 Personen:
Gräfin von Autreau * * *
 Deute v. Billigontier, ihre * *
 Nichte S. Minora
 Henri von Flaougnent R. Kummerfeld
 Gustav von Orignon S. Grün
 Baron von Monnichard M. Häufiger
 Ein Adjutant M. Häufiger
 Ein Unteroffizier S. Sommerfeld
 Jean, Bedienter S. Häufiger.
 * * **Marta Schiffl.**
 Ort der Handlung: Schloß Autreau.
 Zeit: Oktober 1817.
 Nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.
Gastspiel Preise.
 Vorkauf: Abendstafel:
 Sperrsitze 1,50 Mk. Sperrsitze 1,75 Mk.
 1. Platz 1,00 Mk. 1. Platz 1,25 Mk.
 2. Platz 0,40 Mk. 2. Platz 0,50 Mk.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr

Jüngerer Gärtner,
 der die Instandhaltung eines Gartens über-
 nimmt, gesucht. Näheres auf erfragen vom
 22. d. M. an **Kallische Straße 5.**

Tüchtige Mechaniker
und Dreher
 finden bei uns banernde, gut lohnende Be-
 schäftigung. Off. mit Zeugnisabschriften an
Gebr. Nitschke,
 Ostlich-median. Vertikalen **Rathenow.**

Unabhängige Frau
 wird zur Führung eines kleineren Haus-
 haltes aufs Land gesucht. Off. mit Angabe
 der Ansprüche unter **O K 44** in die Exp.
 d. Blattes erbeten.

Älterer, alleinstehender Mann (Ziegel-
 meißer), mit gutem Charakter und in guten
 Verhältnissen lebend,
 sucht eine unabhängige liebevolle Frau
 in den 50er Jahren anets **Verheiratung.**
 Vermögen nicht erforderlich. Offerten unter
F A an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nach Berlin
 per 1. Juli u. 1. August Röh, Stuben-
 mädch. Mädch. 1. Alters, mit u. ohne Kochen,
 bel. hoch. Lohn in vornehm. Gäst. h. u.
 Ges. Minna u. Anna Franke,
 Stellenvermittl., Berlin W., Kleinf. 42.
Suche 1. Juli ältere u. jüngere Haus-
 wärtherinnen für hier und auswärtig,
 sowie Zimmermädchen in vorz. St. Stellung.
Gansburge vom Bande sofort gesucht.
Frau Doris Wengler, Stellenverm.
 Breuerstraße 10.

Vernende
 für Puffgeschäft sucht
Frau Göbel, Amrotrake.

Junges Mädchen,
 im Nähen geübt, findet Beschäftigung
Steinstraße 4, 11, L.

Mädchen,
 welches schon geübt hat, zum 1. Juli ge-
 sucht
Burstraße 13, L.

Eine Aufwartung
 für einige Stunden nachmittags gesucht.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Als Aufwartung für den ganzen Tag
 wird ein ordentliches
 Mädchen oder unabhängige Frau sofort ge-
 sucht
Eand 20, im Laden.

Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht. Verdung bis
 2 Uhr mittags. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.
Schwarzer Fettel zugelassen.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.
 Hierzu eine Beilage.

Das deutsche Beamtentum.

Auf der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Beamtenevereine in Gomburg v. d. Höhe wurde ein Brief des neugewählten Verbandsvorstandes, Direktor im Reichsamte des Innern, zu Fuß verlesen, in dem es heißt:

Ich betrachte den Verband nach seiner Satzung als einen wirtschaftlichen. Allerdings als einen wirtschaftlichen im weitesten Sinne des Wortes. Sein anderer Zweck, die deutschen Beamten auch geistig zu heben, tritt demgegenüber zurück. Das besorgen die deutschen Beamten heute auch ohne Verbandshilfe! Jenen Hauptzweck will und soll der Verband unter grundsätzlicher Ausschließung von Politik erreichen im Wege freier Selbsthilfe, in opferfreudiger Zusammenfassung unter dem Wahlspruch: Einer für alle und alle für einen! Hierin liegt Ziel und Weg zugleich beschlossen. Hieraus ergibt sich aber weiter: Nicht Selbstsucht oder Ehrgeiz vermag den Verband seine Aufgabe erfüllen zu helfen, nicht solche Beweggründe können in ihm die Triebkräfte sein, sondern allein selbstlose Hingabe, wie sie der Verband und alle mit ihm unter gleichen Gesichtspunkten arbeitenden Vereine groß gemacht hat, und wie ich sie während der kurzen Zeit meiner Tätigkeit im Vorstände an seinen Mitgliedern habe bewundern dürfen. Genauso wenig oder vermag der Verband politische Organisation und Agitation als geeignete Mittel zur Förderung der Interessen der Beamtenschaft anzusehen. Wir Beamten vom ersten bis zum letzten dürfen nie vergessen, daß wir nicht um unser selbst willen da sind, sondern als Beamte eine Erlaubnisberechtigung nur als Teile des Großen und Ganzen für uns in Anspruch nehmen können. Welch lächerlicher Gedanke: ein Beamter, der im Gegensatz zum wertvollen Volke als solcher etwas besonderes darstellen wollte, ohne den Grund für die Achtung, die er in Anspruch nimmt, einzig und allein aus der Art und Weise herzuleiten, wie er das ihm übertragene Amt ausfüllt! Das sind ja geradezu Karikaturen von Beamten! Die in hoher Selbstlosigkeit dem Nutzen des Beamtentums, in ehficher Linie oder ihrem eigenen, nur schaden. Glauben Sie mir, die Klagen über bürokratischen Wesen würden bald verschwinden, wenn dieser Zustand nirgends mehr gefunden würde. Nun, im Verbands- und bei denjenigen seiner Mitglieder, die von seinem Geiste erfüllt sind, findet man ihn nicht.

So wenig aber der Beamte sich als etwas Besseres dünken soll wie der Mann des Volkes, so soll man den Komplex der Interessen des Beamtentums nicht im Gegensatz bringen zu denen der übrigen Stände. Es geht ohne Schaden für die Beamten selbst nicht an, sie zu separieren, sie als Berufsstand zu organisieren und die organisierten Beamten zur Zunge an der Waage der politischen Parteien zu machen. Wer soll denn für solche Beamte, von denen man bald genug sagen würde, daß sie bereit seien, ihre Stimmen an den Westbielenen zu verkaufen, noch Sympathien hegen? Welche Partei wird noch sachlich für sie einzutreten bereit sein? Und die Beamtenschaft? In welchem Zustand der Erregung und Bewegung und zuletzt unabweislich der Desorganisation muß sie geraten? Zumal wenn ihre Organisation von unklaren Köpfen in die Hand genommen wird, die von der Verantwortlichkeit und der hohen Auffassung des Berufs des pflichtgetreuen Beamten keine Ahnung haben? Ahnen denn die Beamten, die solchen Führern folgen, nicht, daß sie die Mißbräuche sind und hochaladend im Stiche gelassen werden, wenn sie sich zu weit haben herausgelassen? Gesehen nun gar das alles in den Formen ausgeprägtester Agitation und demagogischer Beeinflussung, so kann man es im Interesse des Ansehens des Beamtentums selbst und im Interesse der Staatsautorität, deren Träger jeder Beamte, auch der bescheidenste, an seinem Teile ist und sein soll, nur anrathend beklagen, daß sich Beamte finden, die solchen Führern folgen. Nicht Kampf im Streite der politischen Parteien sollte die Devise des deutschen Beamtentums sein, sondern wertvolle Mäße, nicht politische Erregung und Beeinflussung, sondern praktische Arbeit und Vertrauen, nicht Untergrabung der Autorität, sondern Pflege treuen und loyalen Beamtensinns, nicht Sonderrechte und Sonderprivilegien, sondern unverbrochene Pflichterfüllung gegenüber der Gesamtheit.

Wird der Verband an dieser Forderung fest, so wird es ihm auch weiter gelingen, die besten Elemente der deutschen Beamtenschaft aus allen deutschen Gauen in sich zu vereinen, und er wird wie bisher mit Stolz vor sich stehen können, im besten Sinne für die Interessen der deutschen Beamten und des gesamten Vaterlandes zu wirken.

33. Deutscher Fleischerverbandstag.

Der 33. Deutsche Fleischerverbandstag wurde Dienstag vormittag im großen Saal des Zoologischen Gartens in

Charlottenburg vom Verbandsvorsitzenden Oberbfr. Marg. Frankfurt a. M. eröffnet. Im Namen des Reichsamtes des Innern begrüßte Geheimrat Dr. Böhmisch, im Namen des Handelsministeriums Geheimrat Gehardt, im Namen der Gewerbekommission des preussischen Abgeordnetenhauses Abg. Bruck und namens des Charlottenburger Magistrates Stadtkämmerer Schulz den Verbandstag. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die „Fleischverordnungen der Reichsregierung“ (Münchener Anzeiger), unter den Agrariern seien Erwähnungen nützlich, deren Ziel es sei, das deutsche Fleischnetzwerk überhaupt auszuschalten, und den ländlichen Genossenschaften, den Landwirtschaftern an der Spitze, das Monopol der Fleischlieferung zu verschaffen. Das sei der sozialdemokratische Zukunftsplan, wenn auch in agrarischer Färbung. Es sei interessant, daß sich im Gegensatz zum gewerblichen Mittelstand sozialdemokratische Konsumvereine und Agrarier zusammenfinden. Sehr hohe Herren, aktive Minister usw. seien anwesend gewesen, als der Deutsche Landwirtschaftsrat seine fleischerfeindlichen Beschlüsse setzte. Die Fleischer sollen durch die Schutt an den hohen Fleischpreisen zuagen, die doch in Wirklichkeit auf die ungelungen hohen Viehpreise zurückzuführen sind. (Zuführung) Eröffnung der Grenzen von sie noch nicht geöffnet sind. Wöschung der sanitärzwanglosen und nur erteilenden Quarantänemaßregeln an der Grenze, dafür rationale Seuchenbekämpfung im Inland sind die Hauptforderungen, die erfüllt werden müssen, um Beamtung und Verbilligung der Fleischlieferung des deutschen Volkes zu erreichen. (Gehardt) — Richtig! — Was die Agrarier müssen dazu gebracht werden, endlich anzuerkennen, daß nicht die Landwirtschaft, sondern auch Industrie und Gewerbe ein Recht auf Erlaubnis haben. — Steinhilber-Hamburg polemisiert sehr heftig gegen die Agrarier, die auf neue Schlichtigkeiten hinrennen. (Der Vorsitzende rügt diesen Ausbruch als unparlamentarisch, es sei aber durch die Schwierigkeit der Fleischlieferung und wendet sich gegen die Behauptung der Agrarier, daß der Zwischenhandel und das Metzgergewerbe das Fleisch verteuere. Der Kardinalpunkt liege immer: Ohne billiges Vieh kein billiges Fleisch. In Kopenhagen haben die Preise pro Zentner Fleisch um 22 Mark billiger als in Berlin. (Hör, Herr!) Man sieht, daß wir uns also sehr wohl aus dem Ausland mit billigen Vieh beschaffen könnten. Mit dem agrarischen Vorstoß, daß die Stadtverordnungen unter Umgehung der Fleischer sich direkt mit den ländlichen Genossenschaften in Verbindung setzen, wird keine Verbilligung herbeigeführt werden. (Lehmann) Bismarck! Geheimrat Böhmisch erklärt, er sei bereit, um sich über die Wünsche und Beschwerden der Fleischer zu unterrichten und sich festes Material zu verschaffen. Das Eingehen auf die politischen Anspielungen liegt nicht im Wesen seiner Aufgabe. — Vorsitzender Obermeister Marg. Frankfurt: Wir sind hier keine gespaltenen Parlamentarier. Die Stimme des Volkes kommt oft etwas ungeschicklich zum Ausdruck. Der Herr Geheimrat wird aber hier viel Material sammeln können. (Lehmann) Bismarck!

Deutschland.

— (An den früheren Staatssekretär Dernburg) richtete der Präsident des Deutschen Handeltages Kampff von Stettin aus folgendes Telegramm: Der zur Sitzung in Stettin versammelte Ausschuß des Deutschen Handeltages spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß Ihre Erhellung sich verhalten gelassen haben, aus der Reichsverwaltung auszuschreiben. Mit Stolz erfüllt es uns, daß ein Kaufmann es verstanden, eines der schwierigsten Ämter in hervorragender Weise zu verwalten, und wie sind dankbar dafür, daß Ihre Erhellung, abweichend von bürokratischer Art, durch persönliche Aufklärungsarbeit auch in unseren Kreisen für Erfüllung der sozialpolitischen Aufgabe gewirkt haben. Möge es dem Vaterland beschieden sein, in seiner wirtschaftlichen Entwicklung auch künftig durch Ihre Erhellung Klugheit und Entschlossenheit gefördert zu werden.

— (Wächsel in der Leitung der Kieler Werft?) In Marneuseen verlautet, daß der derzeitige Oberwerksdirektor der Kieler Kaiserlichen Werft und Flügellabutant des Kaisers, Vizeadmiral und Admiral a. l. suite v. Usedom, kurz nach Benennung der Kieler Woche einen längeren angeleglich sechs monatlichen Urlaub antreten und nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Als sein Nachfolger wird Kapitän zur See Henkel, der nahe vor seiner Beförderung zum Konter Admiral stehen soll, genannt.

— (Weitere Unterföhlung beschäftigungsloser Tabakarbeiter.) Der Bundesrat hat unter dem 9. Juni Grundzüge für die Unterföhlung von Tabakarbeitern erlassen, deren Durchführung nach dem jetzt im Reichshofamt aufgestellten Berechnungen einen weiteren Betrag von mindestens zwei Millionen Mk. erfordern wird. Hierbei muß man, wie eine offiziöse Korrespondenz schreibt, berücksichtigen, daß durch das Tabaksteuergesetz vom Juli v. J. Mittel bis zum Gesamtbetrag von 4 Millionen Mk. für Hausgewerbebetriebe und Arbeiter, welche infolge dieses Gesetzes arbeitslos werden, zur Verfügung gestellt sind. Dieser Betrag ist inzwischen verbraucht. Es wurde dann im Etat für das Jahr 1910 ein weiterer Betrag von 750 000 Mk. für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt, der ebenfalls inzwischen aufgebraucht ist. Wenn nunmehr das Reichshofamt

über diese gesetzlich zur Verfügung gestellten Mittel hinaus weitere 2 Millionen für den gleichen Zweck verwenden will, so beruht dies gewissermaßen auf einem stillschweigenden Übereinkommen mit dem Reichstag ohne eine gesetzliche Grundlage. Zur Deckung von dieser Mehrausgabe von 2 Millionen Mk. steht dem Reichshofamt im Etat nur ein Fonds zur Verfügung, nämlich derjenige von 37 Millionen Mk. zur Deckung von Gehältern, aus dem jedoch eine ganze Reihe von Ausgaben, wie z. B. die Holzungsbeschaffungen für die Kolonialbeamten gebracht werden müssen. Wenn nun von diesen 37 Millionen 2 Millionen allein für Unterföhlung von Tabakarbeitern verwendet werden, so ist damit der Fonds jedenfalls vollkommen erschöpft. Selbst wenn also das Reichshofamt auf eigene Verantwortung seines Leiters für die Tabakarbeiter noch weitere Mittel zur Verfügung stellen wollte, so wären solche einfach nicht vorhanden. Hieraus ergibt sich, wie offensichtlich gefolgt wird, ohne weiteres die Grenze für die Gefährlichkeit aller Wünsche, die auf diesem Gebiete bestehen.

Parlamentarisches.

Reichstag. (Sitzung vom 15. Juni.) Das Herrenhaus genehmigte am Mittwoch die Eröffnung der Politik ohne weitere Diskussion, und nahm dann nach ungetriebener Debatte die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Eröffnung der Wahlen an. Nach kurzer Debatte erledigte das Haus auch die Novelle zum Gesetz, betr. die Wahlen zum Reichsausschuß für die Wahlen zum Reichstag, wobei nur Graf Zintow ein Finken in die Ränge über die ungeschickliche Führung der Beamtenschaft vorbrachte, während Herr v. Bied seiner Freunde über die feste Stellungnahme der Regierung Ausdruck gab. Der Beschlussekt, betr. Änderung der Provinzialordnung in Westfalen wurde auf Antrag des Oberbürgermeisters von Bielefeld, um in einer Kommission gefällig beraten zu werden. Dann erledigte das Haus eine Reihe von Petitionen. Eine interessante Petition entwarf die Klage über eine Petition des Magistrats Breslau um Wöschung des Gesetzes, betr. die Verbilligung der Gemeinden bei Ertrag bis bei öffentlichen Anläufen verursachten Schäden. Die Petition, die durch den bekannten Fall Niewald veranlaßt ist, sollte nach dem Vorstoß der Kommission durch Abrogation zur Tagesordnung rüchtig werden. Der Dr. v. Bielefeld überlegte aber hier die Notwendigkeit des Gesetzes für die Abrogation als Material ein. Bei dieser Gelegenheit wurde er auch durch die Verhelfen der Organe der staatlichen Polizeiverwaltung, die bei der Bekämpfung der Bevölkerung einen Ertrag begehren haben. Graf Hütten-Capstok äußerte sich noch stärker darüber und nannte den Fall einen der traurigsten, die sich denken lassen. In übrigen aber hier er eine Abrogation des Gesetzes für nötig. Ertrag wurde der Antrag Berner, nachdem ihn noch der Oberbürgermeister Rive-Galler a. S. wirksam unterfögt hatte, mit großer Mehrheit angenommen. Am Donnerstag haben die Sekundarhochschulräte, der Hochschulrat, die öffentlichen Feuer-Verföhrungsanstalten und kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 15. Juni.) Das Abgeordnetenhause schloß am Mittwoch die Beratung über die noch vorliegenden zahlreichen Petitionen an. Ende bei der Eingabe des Verbandes tonbittender Apotheker um Verminderung der Apotheken trat Abg. Dr. Schupp (Fortföhr. Bp.) nachdrücklich für den Wunsch der Petenten ein und forderte die Regierung auf, Daten zu zeigen. Die übrigen Petitionen, die meist nach den Vorföhlagen der Kommission erledigt wurden, gaben keinen Anlaß zu bemerkenswerten Debatten. Dann monierte sich das Haus der Beratung der Anträge Damm (konf.) und Krieger (nl.) betr. die kommunalen Umföhrungen zu. Die Gemeindeföhrung hat sich für den Antrag Hamer entschieden, wonach grundföhllich für die Umföhrungsverordnungen von Kreisen und Gemeinden bestimmt werden soll, falls von zwei Kontrahenten beim Grundföhlungsbestimmungsverfahren eine — das ist in der Regel noch der Staat — Steuerfreiheit gewährt, die Umföhrungen von den anderen voll zu entnehmen ist. In dieser Form wurde der Antrag angenommen. Dann wurde ein im Laufe der Sitzung eingebrachter Antrag Engelmann (nl.) betr. föhrliche Unterföhlung für die durch die Hochwasserkatastrophe in Urtal Betroffenen beraten. Der Antragsteller sprach unter dem lebhaftesten Beifall des Hauses den Geföhlungen des Abgeordneten an, und die Vertreter der anderen Parteien, namens der Fortföhrlichen Partei Abg. Gieseler (nl.), schloßen sich dieser Kundgebung an. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, nachdem Minister des Innern v. Mottke versprochen hatte, schnelle Hilfe zu leisten, falls sich diese als erforderlich herausstellen sollte. Hierauf folgte die Beratung eines Antrages Buerer-Fortmäd (konf.) auf Freilegung der Kaiserlichen Nachwehle über die Wöhere der Staatsarbeiter. Der Antrag, welcher dem Antragsteller Abg. Deltus (Fortföhr. Bp.) der sozialdemokratische Abg. Keiner selbst unterfögt wurde gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Dann wurde eine Reihe von Anträgen beraten, die die Zustimmung fremder Sprachen in öffentlichen Versammlungen fordern. Die Abg. Schwabach (nl.), Franke (konf.), Engel (nl.) und Föhrer (konf.) traten für diese Anträge ein unter Hinweis darauf, daß sich durchweg um treue und lokale Staatsbürger handle. Die Abg. v. Brandenstein (konf.), Krebs (konf.) und Dr. Wagner-Breslau (nl.) sprachen sich gegen die Anträge aus, weil mit dem gleichen Recht die landesgeföhlliche Zulassung aller anderen Sprachen verlangt werden könnte, wodurch die Klaren und bewönderten Bestimmungen des Reichsgerichtsgesetzes außer Kraft gesetzt werden würden. Dr. Vöhrer (konf.) betonte die föhrliche Haltung, die besonders gegen Versammlungen unter freiem Himmel

ingenommen werde. Ein Regierungsvertreter erklärte sich schließend gegen die Einträge, weil die Einsetzung im einzelnen Fall immer von der Prüfung abhängig gemacht werden müsse, in welchem Maße sich eine fremdsprachige Bevölkerung in das deutsche Volkstum eingeleitet habe. Hierauf wurde die Beratung abgebrochen und dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt, für Donnerstag nach einer Sitzung anzuherkommen, falls Vorlagen vom Herrenhause an das Abgeordnetenhaus zurückkommen sollten.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 15. Juni. In der Nacht, einem Saalcaim beim "Tiefen Röhren", ertrank beim Baden der neunjährige Schulknabe Arno Wagner. — Im Mühlenteich zu Quetsch ertrank vor den Augen seiner Söhne der Arbeiter Ströuch aus Großschön. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

† Naumburg, 15. Juni. Am ersten Sitzungstage der zweiten Sitzungsperiode 1910 des hiesigen Schwurgerichts wurde der Bädergehilfe Karl Zwanzig aus Bottenborn wegen Notzucht und verurteilt Notzucht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

† Aschersleben, 15. Juni. Der im 53. Lebensjahre stehende Arbeiter Ferdinand Witzmann wurde beim Füttern seines Pferdes von diesem mit dem Hufe gegen den Unterleib gestoßen. Daraus wurde eine Niere gelitten. Obwohl W. alsbald operiert wurde, starb er.

† Magdeburg, 15. Juni. Weil die im Hause Halberstädter Straße 61 wohnhafte Frau Neumann es abschlug, dem in demselben Hause wohnhaften Fräulein Maria Sch. 20 Mk. zu borgen, stach diese mit einem mitgebrachten Küchenmesser auf die Frau solange ein, bis das Messer abdrack. Damit aber noch nicht genug, nahm die Sch. ein der G. gehöriges Küchenmesser und bearbeitete die Frau mit diesem weiter. Auf die Hilfe der überjugendlichen Frau erschienen endlich andere Hausbewohner, worauf die Täterin entfloh. Letztere ist festgenommen und hat ihre Tat bereits eingestanden.

† Quedlinburg, 15. Juni. Durch ein furchtbares Hagelwetter ist in verschiedenen Teilen unserer Feldmark ungeheurer Schaden angerichtet worden. Rande Zwickel, Bohnen, Erbsen, Gurken, Kürben, Rüben und Kartoffelfelder sind gänzlich verhehelt. — Die auf Veranlassung des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins auf der Altenburg errichtete Wald-erholungsstätte ist mit 13 Frauen, 11 Frauen und 2 Männern, eröffnet worden.

† Nordhausen, 15. Juni. Ein Hagelwetter, wie es seltener kaum zu denken ist, hat die Dörfchen an der Hainleite furchbar heimgesucht. Hagelkörner, die zum Teil Hühnergröße hatten, schlugen im Augenblick die Fenster ein und bedeckten die Dörfstraße und Felder. Die Gegend um Klein- fura glich einer Schneelandschaft. In Kleinfura ist die ganze Ernte vernichtet, die Fruchtansätze an Bäumen und Sträuchern sind abgeflogen. Auf den Äckern und Wiesen lag der Hagel stellenweise einen Viertel Meter hoch. Als der Hagel nachließ, folgte eine große Wasserflut; ungeheure Ströme stürzten von den Bergen der Hainleite nieder und setzten das Dorf Kleinfura völlig unter Wasser. Die Straßen und Wege glichen reisenden Strömen. Im Nu waren die Wohnungen, die Ställe und vor allem die Keller überflutet. Viel Vieh ist ertrunken; nur mit großer Mühe konnte ein Teil des Viehes in Sicherheit gebracht werden. Auch in Hainrode (Hainleite) sind die Hagel- und Wasserfluten ganz enorm. 20 Minuten lang fielen Hagelkörner von der Größe einer ausgewachsenen Nuss. Die Winterfrüchte sind total zerstört, Roggen gänzlich (bis 100 Proz.), Winterroggen und Bohnen 80 Proz., Kartoffeln und Rüben sind verfault, die Gärten ruiniert, die Obstbäume aller Früchte beraubt.

† Heiligenstadt, 14. Juni. Als der Aufscher Bedmann sich gestern in der Bahnhofstraße hinter seinen Pferd zu schaffen machte, um die Stränge in Ordnung zu bringen, schlug ein Pferd aus und traf W. mit dem Huf dermaßen vor den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Die Schädellebe wurde zertrümmert. Es beschleunigt nur geringe Hoffnungen auf Wiederherstellung des Verletzten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. Juni 1910.

Landwirte verliert auch gegen Hagel! Nach den Berichten über den Verlauf der diesjährigen Hagelperiode droht der Sommer bezüglich der Hagelhitzen ein ebenso ungünstiger zu werden wie der im Jahre 1904 und 1907.

Import und Ankauf von Zuchtstücken durch die Landwirtschaftskammer. Der Ankauf von weißem Zuchtmaterial durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. soll im Jahre 1910 in der Provinz und den Ursprungsländern stattfinden. Für den Ankauf in der Provinz kommen nur reinblütig gezüchtete Tiere mit Abstammungsnachweis in Frage. Sofern solche vorhanden sind, bittet die Kammer, ihr rechtzeitig, d. h. 1. Juli, Nachricht zu geben. Um für den Bedarf

einen möglichst richtigen Anhalt zu haben, werden die Herren Züchter gebeten, spätestens bis zum 1. Juli der Landwirtschaftskammer mitzuteilen, wie viele Tiere sie in diesem Jahre zu kaufen gedenken und eventuell bereit wären, auf der von der Landwirtschaftskammer abzuhaltenden Auktion zu stehen.

Auch der neu angelegte Teil der Versuchsanlagen zwischen Stechners Berg und der Eisenquelle hat durch das letzte Unwetter stark gelitten. Die meist abhälligen Wege sind tief aufgewühlt und der aufgelagerte Sand fortgeschwemmt; auch neu angepflanzte Sträucher wurden hier und da mit herausgerissen und fortgerissen. Zur Zeit ist man eifrig dabei, um den Schaden wieder auszubessern.

Wenig Menschenfreundlichkeit bewies ein Hauseigentümer an der Weißen Mauer am vergangenen Dienstag einem etwa 10-jährigen Knaben gegenüber. Dieser war von dem eintretenden Unwetter überrascht worden und stürzte mit seinem Fahrrad in einen Hausflur, um dort Schutz zu suchen. Doch der betr. Herr war hiermit nicht einverstanden. Er wies den bittenden kleinen Knaben aus dem Hausflur und drohte, als dieser der Aufforderung aus leicht begreiflichen Gründen nicht sofort nachkam, ihn mit dem Hunde hinauszuhegen. Der kleine Bursche mußte danach wohl oder übel den schneidenden Flur verlassen und seinen Weg bei dem furchtbaren Unwetter fortsetzen. Wohl alle, die nur ein fünfjähriges Mitleid haben, sind sich darüber einig, daß diese gemeine Handlungsweise des Hauseigentümers entschieden verurteilt werden muß. Die „Rudmestat“ einem 10-jährigen Jungen gegenüber sei darum hiermit an den Pranger gestellt.

Heute morgen führte nach dem Ausgehen aus der Endstation der elektrischen Fernbahn eine Dame und erlitt dabei blutende Verletzungen. Die Schuld daran trug die Beschaffenheit der Straße, welche an dieser so viel benutzten Ausfahrtstelle ungepflastert ist und sich bei nassem Wetter in einem morastähnlichen Zustande befindet; dementsprechend lag auch die Kleidung der Geschädigten aus. Sie enthielt Nässe zu saffen, diente eine dankbare Aufgabe unserer Sanitätsverwaltung sein.

Theater. Hackländer's Salonlustspiel „Der geheime Agent“ ist eine geistreiche Satire auf das Hofleben mit seinen der Wahrheit oft wenig entsprechenden konventionellen Formen, Intriguen und Rabalen, unter denen die Herren dieser Welt immer zu leiden haben. Insofern als das Stück einen typischen Ausschnitt aus dem Menschenleben in feinsten Ausführung von einem überlegenen Standpunkt aus gesehen gibt, nimmt es auch unser Interesse voll in Anspruch, zumal die Intrigue an und für sich gut, der besseren französischen Muster würdig ausgehoben und der Fortgang der Handlung dramatisch ist, auch die Charaktere wahr und mit scharf beobachteten Einzelzügen reich ausgestaltet sind. Zwar steht der Oberst- hofmarschall dem Schillerschen Kalb sehr nahe, doch ist er wie die Herzogin Witwe, welche die Fägel der Regierung nicht gerne aus der Hand geben möchte, der junge regierende Herzog, von der seiner Mutter und deren Helfer, dem ersten Minister bevorzundet wird, die junge Prinzessin, die mit einem Mann verheiratet werden soll, den sie gar nicht kennt, aber die in ihrer Liebe zu dem Herzog im Bunde mit ihm das richtige Mittel findet, um mit ihrem Geliebten vereint zu werden, frisch und wirkungsvoll gezeichnet, und das Stück bietet den Schauspielern dankbare Rollen. Herr Stark hatte es mit gewohnter Umsicht in Szene gesetzt, lobend das Zusammenwirken bis auf einige Kleinigkeiten klappte. Besondere lobende Hervorhebung verdient der Umstand, daß die Pausen sehr kurz waren. Die Rollen waren im allgemeinen gut besetzt. Nur Herr Burkhardt als Graf Oskar hatte eine Partie, die ihm nicht recht liegt, auch Herr Agger hätte aus dem Kammerdiener George wohl noch etwas mehr machen können. Fräulein Minora war als Prinzessin Eugenie im Anfang nicht auf der Höhe, spielte sich aber ganz nett ein, so daß ihr die Szene mit der Herzogin-Mutter, wo sie erklärt, sie liebe den geheimen Agenten, außerordentlich gut gelang. Herr Kummerehl faßte den Herzog im großen ganzen richtig auf, beherrschte aber die Rolle doch nicht so, daß alle Pointen klar herauskamen, ja von Zeit zu Zeit fiel er auf der sonst löblichen Führung der Rolle heraus, so daß die einheitliche Wirkung darunter entschieden litt. Sehr gut und stets auf gleichmäßiger Höhe gehalten waren die Leistungen der Frau Häppler als Herzogin-Mutter und der Herren Hempel als Minister Graf Steinhausen und Stark als Oberst- hofmeister. Leider war das Theater wahrscheinlich des ungünstigen Wetters wegen äußerst schwach besucht. Das Stück kann entschieden wiederholt werden. Bei dieser Wiederholung werden die Unsicherheiten und Ungleichmäßigkeiten, die oben besprochen sind, wohl verschwinden, so daß eine noch künstlerischer Darstellung herauskommt. Jedenfalls sei der Besuch des feinen Salonlustspiels aufs wärmste empfohlen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreise. Aus dem Kreise Merseburg, 15. Juni. Uns werden noch folgende Blitzschläge beim Ge-

witter am Dienstag gemeldet: Ein sogenannter kalter Schlag traf in Großkayna den Aufschlag des Amtmanns Kraag. In Gersdorf (Hing der Blitz zweimal in einen Baum und in ein neues Arbeiterwohnhaus des Ritterguts (Amtmann Beyling jun.). Der Blitz zündete, wie bereits gemeldet, in Bändorf die Ritterguts-Feldscheune des Amtmanns Beyling jun., und ferner im Gasthaus zum Baumgarten an der Straße nach Weissenfels. Der angerichtete Schaden ist unerheblich.

Döllniz, 15. Juni. Am Dienstag nachmittag entlud sich über unserm Ort ein heftiges Gewitter, das über vier Stunden anhielt. Es wurde gegen 5 Uhr mit einem Male finstere Nacht, der Regen strömte wolkenbruchartig hernieder und Blitz auf Blitz folgte. Da das Gewitter so plötzlich kam, mußten die auf dem Felde arbeitenden Kinder und Leute unterzucken; dabei fuhr ein Blitz in der Nähe hernieder und bestrafte einige Leute, so daß sie zur Erde fielen, glücklicherweise wurde der Blitz von dem in der Nähe befindlichen Mägdeleiter des Schachtes angezogen. Der darauf folgende Landregen bringt aber unsern lebenden Fluren die nötige, längst ersehnte Erfrischung.

Dechitz, 15. Juni. Mehrere äußerst schwere Gewitter zogen am gestrigen Tage in den Nachmittagsstunden über unserm Ort. Circa 4 Stunden lang donnerte es in einem fort. Der Regen floß in Strömen hernieder. In kurzer Zeit war der sonst sehr wenig Wasser führende Bach bis oben gefüllt und vermochte die kolossalen Wassermengen nicht alle zu fassen, so daß die angrenzenden Felder und Gärten bald überflutet waren. Solche Wassermengen had Dechitz seit langer Zeit nicht gesehen und gehabt. Ein Blitzstrahl traf die Kirche, zündete aber nicht. Er fuhr an der Kirchturmspitze herab, beschädigte einige Balken im Turm, ein Uhrgehänge war herabgefallen, da der Blitz den Draht, an dem daselbst hing, durchschmolzen hatte. Das Uhrwerk selber ist nicht beschädigt worden. Der Blitzstrahl durchfuhr dann die Decke und ging unten durch ein Fenster in der Nähe des Altars, welches gänzlich zertrümmert wurde, wieder heraus. Die Glas- und Holzsplitter wurden weit in der Kirche umhergeschleudert. Die Orgel ist glücklicherweise auch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Durch den anhaltenden erziehbigen Regen ist der Roggen auf den Feldern vollständig niedergeworfen worden. — Der hiesige Krieger- und Landwehrverein feiert sein diesjähriges Mannschicks am Sonntag den 8. Juli. Das Feste feiert soll am Sonntag darauf, am 10. Juli, gefeiert werden.

Q. Ermlitz, 15. Juni. Gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr zogen mehrere Gewitter mit unheimlicher Schnelligkeit über unsere Gegend. Ein Blitz jagte den andern und der Donner wollte fundenlang ohne Aufhören. Von den vielen Schlägen fuhr einer in das Telephon der hiesigen Mühle und ein anderer traf das kleine Häuschen des Ritters Nagel. Hier zeigt sich wieder einmal, wie willkürlich der Blitz seinen Weg nimmt. Um das Haus stehen mehrere Kastanien und eine Linde, die beträchtlich höher sind, als daselbst. Glücklicherweise richtete der Blitz aber auch hier keinen größeren Schaden an; er schlug nur mehrere Ziegel vom Dach und fuhr am Giebel zur Erde; auch die Bewohner kamen mit dem Schreck davon. — Ob auf den umliegenden Feldern der ziemlich heftige Gewitterausbruch Schaden anrichtet hat, läßt sich noch nicht übersehen. Das Getreide, besonders Roggen, liegt natürlich wie gewohnt. — Hier ist mit dem Gras nicht begonnen, hoffentlich bekommen wir nun wieder solche Hitze, wie sie der Mai recht unntigerweise brachte.

Weißen, 14. Juni. Bei dem am Sonntag über unserm Ort ziehenden Gewitter schlug der Blitz in das Herrn Dost in Esdorf gehörige Haus und beschädigte das Dach, die Erde, sowie mehrere Hühner, ohne jedoch zu zünden. Die Bewohner kamen glücklicherweise mit dem Schreck davon. — Bei der vor kurzem stattgefundenen Detektiv- und Schöffenswahl wurde Bandwirth Otto Schröder zum Gemeindevorsteher und die Landwirth Albert Christel und Gustav Schaller als Schöffen wiedergewählt.

Weissenfels, 15. Juni. Bei den Ausschlagungsarbeiten unmittelbar hinter der zur hiesigen Mühle gehörigen Scheune wurden in einer Tiefe von etwa 1 1/2 Meter drei Skelette bloßgelegt; dieselben richteten von ermordeten Personen her und stammen jedenfalls aus einem früheren Kriege, da schon mehrere ähnliche Funde in hiesiger Nähe gemacht und bei einem derselben metallene Knöpfe gelammelt worden sind. Die Zähne waren bei allen drei Schädeln gut erhalten.

Dörkewitz, 15. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Amtsvorstehers ist bei dem Gustav-Georg-Graben in Dörkewitz ein Weid mit der Bornaischen Krantheit befallen.

Dalkau, 14. Juni. Am Sonntag wurde hier unter zahlreicher Beteiligung das Dalkauer Wifjionsfest gefeiert. Die Festpredigt konnte infolge eines Gewitters nicht auf dem schon gelegenen Festplatz am Park des Grafen von Hohenstein gehalten werden, sondern in der Iwemmer Kirche. Eingeleitet wurde die Feier durch die vom Gesangsverein der Lehrer wor-

Auktion.

Samstag den 18. d. M., von vormittags 9 Uhr an,
werde ich im Restaurant Zur guten Quelle, Coalstraße 14,
einen großen Vollen div. Schnittwaren, Herrenkostüme, Jagdunterzüge, Plüsch- und Kleiderstoffe, Kattun, Seide, Spitzen, Kragen, Manschetten, Normal-Hemden, Wäsche, Hemden-Barchente, braun und weiß, 2 Pfd. fertige Wäsche-Zutige und Plüsch für Knaben, sowie 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Regulator, div. Stühle, verschiedene Silber und sonstige Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Merseburg, den 12. Juni 1910.
Fried. M. Kunth.

Wohnung, 1 Etage, 1 od. 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten, zum 1. Oktober zu beziehen
Elisabethstr. 21.
Auch ist daselbst Werkstatt zu vermieten.
2. Etage zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen
Gasse Str. 79. zu vermieten Nr. 81.
Logis, 2 Stuben, Kammer, Küche, nebst Zubehör zum 1. Juli zu beziehen
Feinstr. 9.
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Juli zu beziehen
Waisenleier Str. 54.
Zum 1. Juli eine kleine Wohnung (60 Taler), Küche, Bad und Wahn zu vermieten. Offerten unter **K H 15** an die Exped. d. Blattes.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, aber 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober von ruhigen Mietern zum Preise von 800-850 Mark gesucht. Offerten unter **A B 100** an die Exped. d. Blattes.
Parterre-Logis von einzeln. Seiten für 1 Oktober gesucht. Offerten unter „Parterre“ in die Exped. d. Bl. erbeten.
Ältere, ruhige Leute ohne Kinder suchen zum 1. Okt. Wohnung (Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör). Offert. mit Preisangaben u. **A B 100** an die Exped. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Ober-Burgstr. 11, 1. Et.
Schöner heller Laden mit Wohnung, möglichst Mitte der Stadt, zum 1. Sept. oder 1. Okt. zu mieten gesucht. Offerten unter „Laden“ an die Exped. d. Blattes.
Kleiner Laden, für Barbier- und Friseurgeschäfte passend, sofort oder später zu verm. Off. unter **M B** postl. Merseburg.

Hausgrundstück mit Garten preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
Wilhelm Fuhrmann, Markt 4.
Paul Klehter, Rosental 6

Ein gebr. Wurstkessel ist billig zu verkaufen.
Elbe, Schmale Straße 20.

Eine Zugkut mit dem Kalbe steht zum Verkauf
Reibitz 29.

Junge ital. Hühner (beste Eierleger der Welt) zu verkaufen
Gasthof goldner Zahn, Merseburg

Erdbeeren, täglich frisch gepflückt, verkauft
R. Hartung, Gottbardstr. 33.

Bestenfalls billig gegen Barzahlung:
1 Doppelsofa, 2 Tische, 2 Sessel, 1 Goldschrank m. 2 Türen, div. neue Türbeschläge, 400 gebr. Rüstholzer, 4 Hohlbänke, div. Tonrohre, 60 Stück Kreuztüren, auf Gehrung gearbeitet, 10-15 Stück 3 fgl. Sprossenfenster, alte Dachziegel, Latten, Steine, Bauholz, versch. Farben, 1 gröss. Posten poln. Kleber, Eiche, Weissbuche, Ruster, Pappel und Erlen, Dachspäne usw.
Bruno Hoffmann, Saunegäßchen, Weinbrennerstr. 3.

Globin
besten Schuhputz

gibt Schuh u. Stiefel schönsten Glanz erhält das Leder weich u. ganz.
In grossen Dosen a 20 Pfg.
überall erhältlich

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Sparemlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen. Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Treppenanlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Fangsi
ist das am sichersten wirkende Idealmittel gegen Flöhe, Wanzen, Kopfläuse.
a Fl. 50 Pfg. nur echt bei
Hermann Emanuel, Gottbard-Druggerie. Teleph. 268.

Versuchen Sie
Dr. Dralle's Birken-Haarwasser
ERFOLG ÜBERRASCHEND

Südstern-Teerschwefel-Seife
älteste, allein echte Marke v. **Bergmann & Co., Berlin** beständig abfolmt alle Hautunreinigkeiten u. Hautschläge, wie Flechten, Fimpen, Blüthen, Hautjucken etc. Fabrik. Anfert. Br. Sid. 50 Pfg.
Dom-Pl. Stadt-Pl. Frz. Wirth, Seif.-Fabr.

Damengürtel, sehr preiswert.
Eiswarenhaus
Wilhelm Köhler, Gottbardstr. 5.

Kurt Karis
Büchdrucker, Papierhandlung
Brühl No. 4
* Metall- und * Kautschukstempel.

Feinsten
Export-Apfelwein
a Liter 20 Pfg., bei 10 Liter 26 Pfg.
Paul Kulicke, Lindenstraße, Ede. Marktstr. 46.

Achtung!
Empfehle frisches fettes junges
Rosfleisch
a Pfd. 35 Pfg.
W. Naundorf, Tiefen Keller.

Prima Rosfleisch
extra fein,
empfehle
Arthur Hoffmann, Rosfleischerei, Eigtberg 2. Telephon 264.
Feinste

neue saure Gurken
empfehle
Paul Näher Nachfl., Markt 9. Telephon 343.

Pa. neue saure Gurken, Delikatess-Sensgurken, feinste Essig-Gewürzgurken, echten Schweizerkäse, Limburger Käse, runde und Stangen-Käse in herrlicher goldgelber Farbe,
Delgardinen von 50 Pfg. an, Ochsenmausalat in Hunddosen,
Salon-Geringe in Novalfauce gedreht, empfehle
Paul Kulicke, Lindenstraße, Ede. Marktstr. 46. Tel. 326.

ff. neue saure Gurken, ff. neue Vollerlinge, Pa. Sommer-Maltartoffeln
empfehle billigst
Walther Bergmann, Groß-Kaffee Rösterei.

Fast schmerzlos! Keine Narbe!
Zätowierungen, Muttermale, Warzen, Leberflecke, Hühneraugen
entfernt garant. ohne Nagen oder Schneiden (durch elektr. gestell. acth. Ber.)
Alfr. Kluge, Feinseif., Wagnhoffstr. 10.
Auch außer dem Hause. Vorkarte genügt

Zahlungsbefehle

nach neuester amtlicher Vorschrift hält vor- rätig
Th. Rössner, Buchdruckerei, Delarube 9.
„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer hässlichen

Fledchte

befallt. Kein gesundes Fledchten hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Juders Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. **Juders Patent-Medizinal-Seife** ist zu- sende wert. E. W. in R. a. Std. 50 Pfg. (15% ig), und 1,50 Mk. (35% ig, käufliche Form). — Dazugehörige **Zusatz-Creme** 75 Pfg. und 2 Mk., ferner **Zusatz-Seife** (mit) 50 Pfg. und 1,50 Mk. Bei **Blüh. Stiehl** und **Rich. Ruyter.**
Täglich frisch getothenen

Spargel

empfehle **Ed. Richter, Johannisstr. 18.** Marktthand an der Kirche.

Elfenbeinseife mit „Glefant“
von **Günther & Gausner, Chemnitz.**
In Laufen den Hausaltungen beliebt und un- entbehrlich ge- worden. In

haben in Merseburg bei
Otto Albert, Frau Aug. Berger, Otto Classe, Carl Eckardt, Carl Elker Ww., Gustav Fassa, Theodor Funke, Rich. Selmar, Carl Hennicke, Fr. Franz Herrfath, Eduard Kämmerer, Wilhelm Köttwitzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzinger, Paul Näher Nachf., Rich. Ortmann, Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Ad. Schütler, Robert Schulze, Richard Schurig, Fritz Behse, Carl Haack, Otto Reichmann, Gustav Traxdorf, Friederikeverw. Vogel, Emil Wolff, Anton Weiskel, Hermann Wenzel.



Er beeilt sich,
im nächsten Laden **Veilchenseifenpulver**
„Goldperle“
zu holen, weil solches so schöne Geschenke enthält. Achten Sie bitte beim Einkauf genau auf den Namen „Goldperle“ und Schutzmarke Kamille- leger. — Alleiniger Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Tanz-Berein „Rothlein“
S B
Sonntag, 19. d. M., von 7 nach 8 Uhr und abends 8 Uhr.
Tänzchen im Casino
Freud- und Ganner herzlich willkommen.
Le **Vertrübnungsfähig.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpfer in Merseburg.

Correspondent.

Abzugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bestellung von neuen Abonnements; bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
und aus dem Lande annehmen; Kostenlos; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal vor an den Abzählungen nachmittags.
In allen größeren Städten ist es mit heftigen Zusatzen versehen.
Abgabe unentgeltlicher Einblendungen übernehme wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonstige. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für 14 Tage mit
Abzug 10 Pf. für die zweite Zeile 20 Pf. auswärts pro
20 Pf. im Vorauszahl. Bei langfristigen Anzeigen besondere
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung mit dem Verleger.
Besondere Berechnung nach Anschlag mit Voranschlag.
Kannabpreis für größere Werbeführungen nur am Tage vorher.
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 139.

Freitag den 17. Juni 1910.

36. Jahrg.

Für die Stichwahl in Uedom-Wollin-Uedermünde

haben die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei folgenden Beschluß gefaßt und veröffentlicht:

„Bei der Stichwahl wählen wir Herrn v. Böhlen-Dorff (kon.) und Herrn Kunze (Soz.) überlassen wir es den liberalen Wählern, ihre Stimme nach eigenem Ermessen abzugeben. Die liberalen Wahlvereine des Kreises Uedermünde-Uedom-Wollin.“

Die Stichwahl Parole Ausgabe unterliegt nach dem Organisationsstatut der fortschrittlichen Volkspartei bekanntlich den Organisationen der Kreise. Diese Bestimmung ist von großer prinzipieller und praktischer Bedeutung. Die Frage der Stichwahl-Parole hat bei der Einigung der Freisinnigen eine entscheidende Rolle gespielt, dergestalt, daß man, um das ersehnte Wort der Einigung zustande zu bringen, die Entscheidung jedem Wahlkreise überließ. Es handelte sich hier um ein Kompromiß. Die Parteileitung würde diesem Kompromiß geradezu zuwiderhandeln, wenn sie ihrerseits eine Parole ausgeben oder veranlassen würde. Jedem Parteiangehörigen ist es natürlich unbenommen, seiner politischen Auffassung bezüglich dieser Stichwahl Ausdruck zu verleihen. Die Parteileitung aber hat die ihr obliegende Verantwortung für die Wahrung der vor kurzem Zeit getroffenen Abmachungen im Interesse der Partei zu übernehmen und danach zu verfahren.

Die Stimmeneingabe in Uedom war angefaßt der scharfen Angriffe, die von beiden Seiten auf die Liberalen erfolgt waren, zu würdigen. Daß keine Parole für den Konservativen erfolgen konnte, trotz der Drohungen und Versprechungen von dieser Seite, war aus der politischen Situation heraus klar gegeben. Andererseits war die Stimmung derer zu respektieren, die dem sozialdemokratischen Radikalismus und dem Auftreten dieser Partei abhold sind.

Von der „Hilfe“ des Abg. Dr. Naumann, der auch in dem Wahlkreise rednerisch tätig gewesen ist, wird in ihrer neuen Nummer folgende Stichwahlbetrachtung gebracht: „Nichts würde in jetziger Lage verhängnisvoller sein, als wenn irgend ein Abkommen mit den Konservativen geschlossen werden würde, denn alles, geradezu die Zukunft Deutschlands hängt davon ab, daß die Konservativen vermindert werden. Das hat die Bevölkerung richtig erfaßt, und sie würde keinerlei Fraktionstaktik verstehen, bei der über Finanzreform und Wahlerchiefskampf eine Decke gebreitet wird. Deshalb muß auch in Uedom die Sache von vornherein ganz klar sein: Daß kein Liberaler den Konservativen wählt. Ob er den Sozialdemokraten wählen will, entscheidet er selber; kann er das nicht tun, so bleibt er schließlich zu Hause. Aber jeden konservativen Stimmzettel muß der Liberale einzuwerfen sich weihen. Das soll nicht deshalb geschehen, weil die Sozialdemokraten bei der letzten Reichstagswahl unsern Freunden Delbrück zum Siege verholpen haben, sondern deshalb, weil der Konservative die größere Befähigung für unser Vaterland bedeutet: Der Stützer Bülow's, der Ablehner der Erbschaftsteuer, der Freund des Zentrums.“

Der Parteisekretär Heile schildert in einem Artikel drastisch das unwürdige Verhalten des Herrn von Böhlen-Dorff bei der Wahlplagiation in Uedom: „Nicht ein Wort von der Reichspolitik! Von den „andern Sachen“, so tat er die ganze Politik ab, während die Herren sprechen, die nach ihm das Wort ergreifen sollten. Er wolle sich auf einige wichtige Uedomer Angelegenheiten beschränken. Und nun hub ein großes Versprechen an. Die Stadt Uedom sei an billigen Pfastersteinen interessiert, deshalb habe er sich von jeder dafür bemüht und werde das auch weiterhin im Falle seiner Wahl tun, daß der Zoll auf Pfastersteine ermäßigt werde. Die städtischen Motorbesitzer, Gewerbetreibende usw., haben Interesse an billigem Benzin; folglich wolle er für Befreiung oder doch Mäßigung der Abgaben für Benzin sorgen. Die städtischen Haushaltungen seien an

billigen Kohlen interessiert, und da die Arbeiter im Hafen bei starker Einfuhr von englischer Kohle lobnenden Verdienst fänden, so wolle er für Zollfreiheit der Einfuhr von Kohle eintreten. In der Diskussion machte ich den Herrn darauf aufmerksam, daß das alles nicht nur der konservativ-bündlerischen Forderung des „lächerlichen Zolltarifs“ widerspreche, sondern auch den vorliegenden Tatsachen. Wir hätten nämlich weder einen Zoll auf Pfastersteine, noch auf Kohle, und das Benzin werde auch jetzt schon an die Motorbootbesitzer und Gewerbetreibenden lastenfrei abgegeben. Aber weder er, noch einer seiner Wahlhelfer hielten es für nötig, darauf zu erwidern. Und so trieb der Herr es fort für die. Den Seifischern versprach er, für Schlepplöhle durch Regierungsdampfer bei Windstille zu sorgen. In einem Fischereorte des Hafes versprach er die Schaffung eines Schutzhafens. Und so fort!“

Bemerkenswert sind die Ausführungen Heiles über

seiner „Entschlossenheit und Festigkeit“ zu danken sei. Daß die vatikanische Note keine wirkliche Genugtuung gibt, muß aber auch dieses Blatt, wenn auch verkannt, gegeben. Es sagt, der Papst gibt eine formelle Genugtuung, die bei der unüberbrückbaren verschiedenen Auffassung über die Reformation immerhin ein Entgegenkommen bedeutet. Die Veröffentlichung der Enzyklika im Amtsblatt der Hamburger Erzdiözese sucht die „Dtsch. Tagesztg.“ damit zu erklären, daß die päpstliche Anordnung offenbar zu spät nach Hamburg gelangt sei. Außerdem handele es sich ja zunächst um eine Auseinandersetzung zwischen der Kurie und dem preussischen Staat. Das Blatt erwartet aber, daß auch in Bayern wenigstens die Veröffentlichung der Enzyklika von den Kanzeln nunmehr unterbleibe.

Die „Dtsch. Tagesztg.“ ist in ihrer Liebe zum Zentrum sehr bescheiden geworden. Sie übersieht, daß dem preussischen Gesandten am Vatikan amtlich erklärt wurde, daß der Papst den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine Veröffentlichung und Veröffentlichung der Enzyklika zu unterlassen. — Im übrigen hat in der bayerischen Kammer Kultusminister Dr. Lehner erklärt, die Enzyklika sei im Hamburger Diözesanblatt während der Abwesenheit des Erzbischofs und ohne dessen Wissen veröffentlicht worden, das Domkapitel behaupte dies Vorwissen.

Die „Germania“, die den Notenwechsel zunächst ohne Kommentar wiedergegeben hatte, druckt in der Donnerstag-Nummer mehrere Prokommentare ab und droht schließlich folgendermaßen: „Nach dem Verhalten der nationalliberalen Blätter und der Organe des Evangelischen Bundes scheint aber der Entzückungstrümel noch nicht zu Ende zu sein. Wir werden ja bald sehen, ob nun die Protestversammlungen, nachdem die preussische Regierung von der Kurie die gewünschte „Genugtuung“ erhalten hat, eingestellt oder fortgesetzt werden. — So lange diese Protesthandlungen andauern, so lange solche mit Beschimpfungen der katholischen Kirche und ihres Verhauptes verbunden sind, so lange kann auch die katholische Presse nicht schweigen. Wir haben des lieben Friedens halber uns manche Zurückhaltung auferlegt und manche Berührungslinien, die das kirchliche den ganzen inneren Menschen hervorruhen mußten, bisher nicht wiedergegeben. Aber es gibt eine Grenze der Zurückhaltung: wenn diese Stänkungen der Katholiken fortgesetzt werden, gebietet die Pflicht, die Wahrheit zu sagen.“

Das Konfessionsrat der Französischen Kirche zu Berlin hat in seiner Sitzung vom 13. Juni einstimmig die Veröffentlichung folgender Erklärung beschlossen: Wir nachkommen der Absicht, die wir uns in unserm evangelischen Glaubens willen so blutig verfolgten Hugenotten, protestieren hierdurch auf das schärfste gegen die durch nichts begründeten und wahrheitswidrigen Behauptungen, welche in der Vorromanus-Enzyklika gegen die Reformatoren und ihr Werk gerichtet worden sind. Mit großer Genugtuung begrüßen wir die energische Erklärung, welche der Ausschuss der deutschen evangelischen Landeskirchen in dieser Sache abgegeben hat, und stimmen ihr in allen Punkten zu.

Die Universität Leipzig sandte an den König von Sachsen ein Telegramm, in dem sie ihrer Freude und ihrer Dankbarkeit für seine Stellungnahme in der Angelegenheit der Vorromanus-Enzyklika Ausdruck gibt.

Ein Sozialdemokrat für Kolonialbewilligungen.

Der sozialdemokratische Kolonialpolitiker Gerhard Hildebrand tritt in einem Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“ über die Baumwollfrage für — Kolonialbewilligungen seitens der Sozialdemokratie ein. Er schreibt:

„Die Sozialdemokratie muß im Reichstag beantragen, Sogo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika im Maß seiner Verteilungserklärung mit einem ganzen



„Festigkeit“ zu beglückwünschen. Die nationalliberale und linksliberale Presse gibt ein gewisses Entgegenkommen des Papstes zu, ist aber der Ansicht, daß die Antwort nicht befriedigen kann, weil der Papst die beleidigenden Ausdrücke der Enzyklika nicht zurücknimmt, sondern behauptet, man habe sie in einem Sinne ausgelegt, der den Absichten des Papstes fremd war. Die Zentrumspresse gibt keine eigenen Kommentare.

Die „Kreuzztg.“ erwidert in der vatikanischen Note mit Vergnügen das Ende der leidigen Störung ihres Zentrumsverhältnisses. Sie meint, die Note der Kurie bedeute einen „vollen diplomatischen Erfolg“, der dem Ministerpräsidenten persönlich zugute zu schreiben sei; er sei im Interesse des professionellen Friedens freudig zu begrüßen. Die „Kreuzztg.“ konstatiert schließlich allerdings, daß trotz der päpstlichen Anweisung an die deutschen Bischöfe vom 11. Juni der vollständige lateinische Text der Enzyklika noch am 13. Juni im Amtsblatt der Hamburger Erzdiözese veröffentlicht worden ist; aber sie hofft, daß dies seine befriedigende Auffassung finden“ wird, und hält die Kurie für zu klug, um sich noch in eine Politik der Winkelzüge einzulassen.

Auch die „Dtsch. Tagesztg.“ beglückwünscht den Ministerpräsidenten zu dem Erfolg, der in erster Linie